

Modern Philology

VOLUME XII

November 1914

NUMBER 5

ZUR LITERATURGESCHICHTE DER MARK BRANDENBURG

III. DIE LITERATUR BIS 1700

Der ausgesprochene Landschaftscharakter und das geschichtliche Sonderleben der Mark Brandenburg berechtigen uns, das Märkertum als ein Einzelwesen zu betrachten. Wie schafft sich nun dieses für sich stehende und eigenartige Märkertum seine Ausdrucks-kultur, wie bringt es sich selbst künstlerisch zum Ausdruck? Das ist die Frage, auf die eine "Literaturgeschichte der Mark Brandenburg" die Antwort zu geben hat. Und zwar am besten, indem sie einer Mahnung Hermann Hettners folgt und "den steten Parallelismus der einzelnen Künste" beobachtet. Denn "die Richtungen und Grund-gedanken, welche die Kunstartwicklung eines Zeitalters bedingen und beherrschen, sind in allen Künsten durchaus dieselben."¹ Diese Erkenntnis hat Theodor Fontane z.B. die schönsten Früchte gebracht, weshalb die *Wanderungen durch die Mark Brandenburg* eine kostbare Fundgrube für die Literaturgeschichte nicht nur der Mark Brandenburg zu nennen sind.

Brandenburgs kulturgeschichtliche Bedeutung nun hängt eng mit der des Königreichs Preussen zusammen, und preussische Ge-schichte ist vorzugsweise politische Geschichte. Kulturfragen spielen in ihr eine verhältnismässig untergeordnete Rolle. Aus-schlaggebend ist außerdem oft das Beispiel vom Thron her gewesen,

¹ H. Hettner, *Die Literatur des 18. Jahrhunderts*, 5. Auflage, "Das Zeitalter Friedrichs des Grossen," S. 565 ff.

nicht am wenigsten das schlechte etwa Friedrich Wilhelms I und II. Bis auf Friedrich den Grossen ist im allgemeinen der geistige Einfluss der Hohenzollern auf ihr Land und des Hohenzollernstaates auf das Kulturleben der Nation überaus gering. Und was immer durch die Hohenzollern für die Kulturpflege geschah, behielt noch mehrere Jahrzehnte nach Friedrich II einen "höchst persönlichen, höchstens höfischen Zug" und hatte den Charakter vereinzelter Versuche und Bemühungen.¹ Besonders die schönen Künste haben unter den stark entgegengesetzten Charakteren aufeinander folgender Hohenzollernfürsten—man denke an den Grossen Kurfürsten, König Friedrich I, Friedrich Wilhelm I, Friedrich II, Friedrich Wilhelm II, Friedrich Wilhelm III und IV—zu keiner ruhigen und stetigen Entwicklung kommen können. Deshalb trifft wohl Theodor Fontanes Wort das Richtige: "Die Hohenzollern waren nicht immer ästhetisch feinfühlig, aber waren jederzeit human."²

Erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hat sich im brandenburgisch-preussischen Staat und in Berlin die Förderung der höchsten Kulturinteressen auch in der Kunst als natürlicher und notwendiger Ausfluss des Volkslebens eingestellt. Die Tage der Romantik bedeuten für die Mark, deren symbolische Vertretung noch Berlin innehat, ein tiefes Erwachen, ja wir dürfen sogar von einer *märkischen Romantik* reden, worunter einmal die Bestrebungen Wackenroders und Ludwig Tiecks, sodann Heinrich von Kleists, Fouqués, Achim von Arnims, Friedrich August Stägemanns, Chamisso, Immermanns u.a. zu verstehen sind.

Dass Brandenburg so spät vollgültig in die deutsche Literaturgeschichte eintritt, erklärt sich wieder aus seinen landschaftlichen Verhältnissen. Brandenburg hängt natürlich auch kulturgeschichtlich mit Norddeutschland zusammen. Besser als lange Erörterungen zeigt Nagels *Deutscher Literaturatlas*, wie die deutsche Kultur langsam vom Süden zum Norden heraufgerückt ist.³ In der Zeit des Alt- und Mittelhochdeutschen war der katholische Süden Deutschlands

¹ K. Lamprecht, *Deutsche Geschichte*, VII, 616, 700 f.

² Th. Fontane, *Wanderungen durch die Mark Brandenburg*, II, 62.

³ Diesen Aufschwung Norddeutschlands erklärt F. Ratzel, *Deutschland*, S. 237, mit durch ozeanische Einwirkungen; vgl. K. Lamprecht, a.a.O., S. 601 ff. Zur "Übernahme geistiger Errungenschaften, namentlich von Nordwest nach Südost," nämlich im 12. Jahrhundert vgl. Lamprecht, a.a.O., III, 191, 374 ff.; auch in *Zeitschrift für Kulturgeschichte*, I. Jahrgang, S. 27 f.

alleiniger Kulturträger. So hat sich z.B. die Nibelungensage am Mittelrhein gebildet und entwickelt, aber zum Nibelungenlied hat sie sich nur—über Bayern—in kulturreichen Österreich künstlerisch ausformen können. Die Reformationszeit zeigt Westdeutschland bei der Arbeit, Österreich dagegen ist tot. Süd und Nord halten sich nur noch die Wage, und im 17. Jahrhundert hat Süddeutschland ausgespielt. Schon mit Opitz wurde Mitteldeutschland vorherrschend, und immer rascher gelangt dann die Dichtung nach dem protestantischen Norden, so dass wir heute sagen dürfen: vom 18. Jahrhundert an ist die moderne deutsche Literatur viel mehr norddeutsch als süddeutsch getönt. Namen wie Gottsched, Herder, Klopstock, Kant, Lessing, Hamann, Kleist, Hebbel und Lilieneron genügen.

Ein breiter Strom eines höheren geistigen Lebens dringt in den märkischen Territorialstaat und in sein zähes, nüchternes und an harte Arbeit gewöhntes Kolonistenvolk tatsächlich erst mit dem 16. Jahrhundert, mit dem *Luthertum*. Den besten Beweis dafür gibt Theodor Fontanes Beobachtung¹ "wie absolut nichts unser Volk von der vorlutherischen Periode seiner Geschichte weiss."

Natürlich waren auch schon früher geistige Kräfte, z.B. in den ziemlich zahlreichen märkischen Klöstern, und einzelne Persönlichkeiten am Werk. So hat der (askanische) Markgraf Otto II von Brandenburg an der höfischen Ritterdichtung des 13. Jahrhunderts bescheidenen Anteil genommen. Aber er ist eine nicht zu überschätzende Ausnahme. Auch der Hohenzoller Joachim I (1499–1535), dem man seiner damals ungewöhnlichen Bildung wegen den Beinamen Nestor gegeben hat, war *persönlich* von der Renaissance nur eben angestrahlt, aber zu seiner Zeit gab es doch schon einen sogenannten "preussischen Humanismus," d.h. den Humanismus der preussischen Bistümer, dessen Hauptmerkmal im Vorchristlichen der Renaissance besteht.² Deshalb hat auch Johannes Trithemius, der 1505, bei einem Besuch Berlins, die Märker in einem schier barbarischen Zustande schilderte, den damaligen Anteil der Märker an der Bildung ihrer Zeit sehr unterschätzt.³

¹ Th. Fontane, a.a.O., I, 45.

² J. Nadler, *Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften*, II, 46.

³ A. Lasch, *Geschichte der Schriftsprache in Berlin*, S. 117 ff.

Aber so wenig der deutsche Humanismus einen entscheidenden Einfluss auf die deutsche Volksliteratur ausgeübt hat, ebenso wenig hat er für die Literatur der Mark tief umgestaltend gewirkt.

Unter den *Neulateinern*, die Karl Goedeke (im § 113 seines *Grundriss*) aufzählt, befinden sich nicht wenige Märker: Georg Sabinus (aus der Stadt Brandenburg), Franciscus Hildesheim und Caspar Barth (beide aus Cüstrin), Michael Abel (aus Frankfurt an der Oder), Albertus Fridericus Mellemannus und Michael Haslobius (beide aus Berlin), Caspar Praetorius (ein Prignitzer), Johannes Pomarius, Clemens Friccius und Christianus Distelmeierus (die drei aus Magdeburg), Joachimus Hossmann (aus Cottbus), Andreas Celichius (aus Spandau), Valens Accidalius (aus Wittstock), Samuel Junius (aus Schwiebus), Daniel Cramer (aus der Neumark) und Gabriel Rollenhagen (ein Magdeburger, dessen Vater, der berühmtere Georg R., aus Bernau kam).

Tieferes Interesse erwecken unter ihnen nur wenige, so *Caspar Barth* als Lyriker besonders mit seinem *Teutscher Phoenix*¹ und *Michael Haslobius* "der der Freude an der Natur und ihren Erscheinungen in seinen Lobliedern auf die Jahreszeiten anmutenden und an die Anakreontiker erinnernden Ausdruck gegeben hat," mit Anselm Salzer zu reden.² Er ist fast der einzige unter all' den Neulateinern, der echtes Naturgefühl besitzt, was für die Anfänge der märkischen Literaturgeschichte bemerkenswert genug ist.

Gesonderter Betrachtung würdig ist auch *Georg Sabinus* (1508-60), der Schwiegersohn Melanchthons. Er war Professor an der 1506 gegründeten Universität Frankfurt an der Oder, dann Professor in Königsberg und schliesslich der erste Rektor der neuen Universität Königsberg. Er starb in Frankfurt nach einem reichen Gelehrten- und Schriftstellerdasein, dessen Eigentümlichkeit und Nachwirkung noch eingehender Beschäftigung harrt. Er ist neben Barth wieder fast der einzige, der in (damals sehr beliebten) Reisebeschreibungen lebendige Einzelheiten und persönliche Empfindungen in schlichter Erzählung aufzuweisen hat.³

¹ K. Goedeke, *Eif Bücher*, S. 281 f.; A. Salzer, *Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur*, 1912, S. 504.

² A. Salzer, a.a.O., S. 565.

³ Erich Schmidt, *Archiv. für Literaturgeschichte*, XI, 320.

Diese neulateinischen Epiker und Lyriker wirkten ziemlich selten im Brandenburgischen, wo eigentlich nur Frankfurt eine Art "Kulturstätte" darstellte. Sie trugen meist nur gewisse Stammes- und Landschaftseigentümlichkeiten in ihre Schriften und damit in die literarische Welt. Aber im Lande Brandenburg selbst spielten damals die Interessen und Bestrebungen um das geistliche und weltliche *Schuldrama*, in dem sich ja humanistische und reformatorische Tendenzen sehr bald fanden. Die Dramen, die in Sachsen, durch Luther und seinen Kurfürsten gefördert, entstanden, entsprachen mit ihrem durch und durch Lehrhaften den Wünschen der Zeit und fanden daher eine rasche Verbreitung nach den norddeutschen Landschaften, also auch nach der Mark.

Aufführungen antiker Dramen im Urtext gehörten zum humanistischen Schulbetrieb. Bald wurden die klassischen Vorbilder nachgedichtet, hauptsächlich mit biblischen Stoffen, aber bei aller Flut der lateinischen Schuldramen blieb die Wirkung naturgemäß auf kleine akademische Kreise beschränkt. Trotzdem dienten sie deutschen Dramen zum Vorbild und sind deshalb, also wegen eines meist mittelbaren Einflusses auf das Volksdrama, unsere Beachtung wert.

Wesentliches beigetragen hat die Mark zu dieser *lateinischen Dramatik* nicht, wenn auch unter den "Dramatikern" schon bekannte Namen wie *Franciscus Hildesheim*,¹ Samuel Junius, Daniel Cramer zu finden sind. Der begabteste Dramatiker dieser Zeit, *Caspar Brulovius* (gestorben 1627), stammt aus Pyritz, ist also beinahe ein Brandenburger.² Märkisch-pommerisch an ihm ist höchstens, dass er frühe ein Gefallen an historisch-politischen Dramen—neben den herkömmlichen Bibeldramen—fand und in Stücken wie *Andromeda*, *Chariklia* und *Julius Caesar* sehr charakteristisch "die frevelhafte Auflehnung des Helden gegen die Gottheit" zum Hauptgegenstand wählte. Von "märkischem Trotz" reden und an die Quitzows oder Michael Kohlhaas erinnern wird man bei ihm aber kaum können, denn sein Leben und Wirken galt Strassburg und seinem Kunstprogramm.

¹ W. Scherer nennt F. Hildesheim, *Allgemeine Deutsche Biographie*, XII, 411, ein glänzendes Talent.

² Nagels *Literaturatlas* ist hierbei ungenau wie auch sonst gelegentlich. Im übrigen vgl. A. Salzer, a.a.O., S. 579. Hier, wie bei andern Dramatikern, ist auch stets K. Goedekers *Grundriss*, 2. Auflage, § 115, in II, 131 ff., benutzt worden.

Dagegen wird man hier den für die märkischen Gelehrten geschichte wichtigen *Christophorus Stymmelius* zu nennen haben, und zwar als Bahnbrecher für die *comoedia paedagogica*, die ihren Schauplatz gänzlich in die Schule verlegt. Christof Stymmel schrieb mit zwanzig Jahren (1545) zu Frankfurt (an der Oder) die *Studentes*, eine Studentenkomödie, die ein wertvolles Kulturbild in derbem Realismus gibt und nun mit Recht an die grösste märkische Komödie, Kleists *Zerbrochenen Krug*, und auch an Achim von Arnims Studentenspiel *Halle und Jerusalem* denken lässt.¹

Die Schulkomödie lebte bis ins 17. Jahrhundert fort. Die letzten bedeutenderen Werke solcher Art schrieb der Berliner *Johannes Rau* (1610–79), der seit 1654 Generalinspektor aller Brandenburgischen Schulen war. 1718 verbot der Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I die *actus dramatici*, die unter dem Rektor Christian Weise im preussischen Zittau eine letzte Blüte erlebt hatten: "Weil sie die Gemüter vereitelten und Unkosten verursachten."²

So viel vom *lateinischen Schuldrama!* Das *deutsche Schauspiel* der Reformationszeit, das sich mit der Reformation auch in der Mark einbürgerte, fand sich hier zuerst durch einige Nichtmärker vertreten. Der bedeutendste Dichter in Brandenburg war der Eislebener Georg Pondo (=Pfund), der mit einigen Bibeldramen und einer *Griseldis* in der Stadt Brandenburg wirkte. Bedeutsam sind seine für den brandenburgischen Hof zugestutzten Stücke durch die Verwendung des märkischen Platt in den Bauernszenen.³ Der Hamburger Knaust, der von 1540–44 als Lehrer in Berlin tätig war, liess 1540 sein Weihnachtsspiel, das erste protestantische seiner Art, durch Schüler aufführen.⁴ Der Strassburger Christof Lasius benutzte Knausts zu einem eigenen Weihnachtsspiel (1586), einem ebenso protestantisch gefärbten, während er Pfarrer zu Spandau (bei Berlin) war. Solche Weihnachtsspiele fanden noch einige Jahrzehnte länger in Brandenburg Pflege und Beifall, und auch die andern

¹ K. Goedeke, a.a.O., II, 138; A. Salzer, a.a.O., S. 576; *Allgemeine Deutsche Biographie* (A.D.B.), XXXVII, 98.

² J. Nadler, a.a.O., II, 57; A. Salzer, S. 586.

³ K. Goedeke, a.a.O., II, 392 ff.

⁴ W. Scherers *Literaturgeschichte*, 9. Auflage, S. 310.

mittelalterlichen Spiele wirkten hier nach. So wurden erst 1598 die Passionsspiele durch Kurfürst Joachim Friedrich verboten.¹

Am Ende des 16. Jahrhunderts kamen dann auch die *englischen Komödianten* an den brandenburgischen Hof und brachten den Anstoß zu einem neuen, zum *modernen Drama*. War das gesamte deutsche Drama des 16. Jahrhunderts "ein Schauspiel ohne Schauspielkunst," nach einem Wort Julius Tittmanns,² so kam mit den englischen Berufsschauspielern eine wenn auch barbarische, so doch in langer Überlieferung ausgebildete Schauspielkunst nach Deutschland.

Unmittelbar vor dem Übergang von der alten zur neuen Kunstweise steht ein dramatisches Gedicht des Märkers *Bartholomäus Krüger*, das Karl Goedeke mit Recht "eins der grossartigsten Mysterien des 16. Jahrhunderts" genannt hat: "mit wahrhaft bewunderungswürdigen Szenen und in genialer Auffassung des vergänglichen Menschengeschickes der ewigen Weltordnung gegenüber."

Bartholomäus Krüger ist ein noch längst nicht gehörig beachteter Schriftsteller.³ Über sein Leben ist wenig bekannt. Er ist aus dem Ort Sperenberg bei Zossen gebürtig und, wie die Titel seiner Schriften anzeigen, Stadtschreiber und Organist in Trebbin gewesen. Wir kennen ihn als Verfasser dreier Schriften, des Volksbuchs von *Hans Clauerts Wercklichen Historien* (gedruckt zu Berlin 1587), von dem noch zu reden ist, und zweier Dramen, die beide im Jahre 1580 im Druck erschienen: ein weltliches Spiel: *Wie die bäuerischen Richter einen Landsknecht unschuldig hinrichten lassen, und wie es ihnen so schrecklich hernach ergangen* und das erwähnte geistliche Spiel, das vollständig heisst: *Eine schöne und lustige neue Action von dem Anfang und Ende der Welt, darin die ganze Historia unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi begriffen.*⁴

¹ J. Bolte in *Märkische Forschungen*, 1884, 18, 109 ff.; A. Salzer, a.a.O., S. 585, nach W. Creizenach, *Geschichte des neueren Dramas*, besonders Bd. II und III.

² J. Tittmann, *Schauspiele aus dem 16. Jahrhundert*, II. Teil, Leipzig, 1868, S. VI. Vgl. auch Bruno Busso, *Das Drama*, I, 81 ff.

³ K. Goedeke, *Elf Bücher*, S. 147; J. Tittmann, a.a.O., VII, u.a. Im *Grundriss Goedekes* wird Krüger versehentlich unter "Schauspiele in Sachsen" gereiht (§ 147). Über Gabriel Rollenhagens Beziehungen zu den englischen Komödianten vgl. K. Goedeke, *Grundriss*, II, 543.

⁴ Neudruck des weltlichen Spiels durch J. Bolte, Leipzig, 1884, des geistlichen Spiels durch J. Tittmann, a.a.O., II. Teil, S. 3 ff. Vgl. auch A.D.B., XVII, 224.

Nach einheitlichem Plan ("aus gut bedacht," wie der Dichter selber sagt) ist der grosse Stoff künstlerisch geordnet und auch bewältigt worden, weil wirkliches Kunstgefühl und technische Geschicklichkeit dem Herrn Ratsschreiber eigen waren. Der Plan, den auch ein Prologus verkündigt, ergab sich aus der naiven Heilslehre des 16. Jahrhunderts. Gott mit seinen Himmelsscharen wehrt die gefallenen Engel ab, die auf Erden, d.h. bei den neuerschaffenen Menschen, gewinnen wollen, was sie im Himmel verloren haben. Die Bösen verführen Adam und Eva, Gott aber rettet die Verführten dadurch, dass er seinen Sohn Jesus Christus als ihren Erlöser auf die Erde schickt. Die Hölle wird durch den auferstandenen Christus besiegt; auch die katholische Kirche kann mit all ihrer Verderbnis das Heil der Menschen und die "reine Lehre," die dazu vermittelt, nicht mehr verderben. Im letzten Gericht triumphiert die himmlische über die teuflische Macht.

Danach ist der Schauplatz der 5 Akte abwechselnd Himmel, Erde und Hölle, entsprechend der Einrichtung der Mysterienbühne. Kurz und knapp ist die Darstellung, nirgends ein Wort zu viel, und die Sprache der kurzen, gelenkigen Verse ist kräftig und klar und volkstümlich dazu. Der grundernste Dichter ist ein ehrlicher Lutherauer, dessen Überzeugung aus den Worten Jesu und des Christophorus hervorgeht, und vertritt bei aller Kritik seiner Zeit einen gläubigen sicheren Optimismus, wie er etwa im "Prologus" zum Ausdruck kommt:

Gott weiss doch wohl,
Wie er sein Wort erhalten soll.
Ein frommer Christ kann durch Bestand
Den Tod und Teuf'l machen zu Schand.

Sein künstlerisches Temperament und damit auch sein Märkertum verrät die Art, wie er die Hölle schildert. Lucifer, der oberste Höllenfürst, ist ein konsequenter Charakter, den folgende Verse am besten kennzeichnen (Actus I, Verse 11 f.):

Ich merk wohl, wer nichts von sich hält,
Der ist verloren in der Welt!

Nächst ihm sind Satan und Happa als recht lebendige Einzelwesen gelungen (Actus I, Verse 255 ff., 263 ff., 302 ff., 636 f.). Interessant ist, dass Satan stets für "richtig ordnung" im Höllenreich eintritt.

Der ganze Umgangston in der Hölle ist teilweise recht spassig und erinnert manchmal stark an Stellen des Goetheschen *Faust*.¹

Im ganzen und im einzelnen ist in diesem Drama ein bemerkenswerter Realismus, der die weise Beschränkung des echten Dichters bezeugt. Dafür spricht auch die (einmalige) Verwendung des "Still-schweigens" auf der Bühne, nämlich zwischen Versen 170 und 171 im 5. Akt, wenn es von Jesus Christus heisst: "Hält ein Weil still mit Reden," ehe er sich nämlich an die Verdammten wendet. Besser als längere Erklärungen zeichnet dieser kleine Zug das wahre und kundige Dichtertum Bartholomäus Krügers.

Ebenfalls den alten Stil, aber einen neuen Gedanken, einen Stoff unmittelbar aus der Gegenwart enthält das Werk eines anderen Märkers dieser Zeit, das Drama *Speculum mundi* (1589) des *Bartholomäus Ringwaldt*. In diesem "Weltspiegel" werden die Schicksale eines Predigers zur Zeit der Gegenreformation dargestellt: "Nützlich zu lesen und im agieren beweglich," wie es im Titel heisst. Der Wert des Stückes liegt ausser im Gegenstand in der einfachen anschaulichen Schilderung und bei einzelnen frischen Volksszenen.

Mit diesem Bartholomäus Ringwaldt² werden wir zu einem bedeutenden Vertreter des Märkertums in der satirisch-polemischen Literatur der Reformationszeit geführt. Er ist 1530 in Frankfurt an der Oder geboren und als lutherischer Prediger zu Langfeld in der Neumark um 1600 gestorben. Er war ein wenig gelehrter Dorfpfarrer, ein einfacher und biederer Mensch, und märkisch nüchtern wie als Mensch so auch als Dichter. Sein eigenes Drama wurde erwähnt. Ausserdem verdanken wir ihm auch eine Übersetzung von Daniel Cramers Drama *Plagium* (1450). Als religiöser Liederdichter ist er in den Fusstapfen Luthers gegangen und hat den kindlichen Ton des Volksliedes nachgeahmt, z.B. in der Hauptsammlung seiner geistlichen Lieder vom Jahre 1581: "Evangelia," im *Christlichen Rosengardt* (1585) oder im *Epithalamium* (1595).³ Auch in

¹ Das bedürfte auch noch einer Einzeluntersuchung. Nach K. Goedekes Vermutung (*Elf Bücher*, S. 147), die er später im *Grundriss* fallen liess, hat B. Krüger "nicht unwahrscheinlich auch die erste Redaktion der Faustsage" (v. J. 1587?) geliefert.

² K. Goedeker, *Grundriss*, II, 512 ff.; *Elf Bücher*, S. 131 ff.; Hoffmann von Fallersleben, *Spenden zur deutschen Literaturgeschichte*, Leipzig, 1884, II, 19 ff.; A. Salzer, a.a.O., S. 519, 533; J. Bolte, A.D.B., XXVIII, 640 f.; Franz Wegner, *Die "Christliche Warnung des Treuen Eckarts" des Bartholomäus Ringwaldt*, Breslau, 1909.

³ K. Goedeker, *Elf Bücher*, I, 131 ff.

der weltlichen Lyrik sind ihm ein paar ganz nette Lieder gelungen, besonders wo er scherhaft schildert. Meistens hat er sich freilich in Beschreibungen von der Art eines späteren märkischen Dichters, nämlich Schmidts von Werneuchen, verloren.

Er war weniger ein grosser *Dichter* als vielmehr ein grosser *Volkserzieher* etwa im Sinne des Romantikers Achim von Arnim. Er arbeitete nicht auf die künstlerische Wirkung hin, sondern auf die sittliche Läuterung seiner Leser und Hörer. Seine lyrischen Gedichte wären wohl besser geworden, wenn er nicht so spät (mit 50 Jahren) zu dichten angefangen hätte; seine epischen Dichtungen dagegen haben durch seine reife Lebenserfahrung nur gewonnen.

1585 erschien seine Dichtung in Versen: *Die lautere Wahrheit*, die 18 Drucke erlebte. Es ist ein Kampfgedicht wie Erasmus *Enchiridion* und ein grosser Sittenspiegel für das gesammte soziale und politische Leben seiner Zeit mit frischen, naturgetreuen Charakterbildern. Wie ernst es diesem märkischen Geistlichen mit der Wahrheit war, zeigen zwei Zeilen aus dem Vorwort:

Denn mein Beruf, das wisst ihr wohl,
Erforderts, dass ichs sagen soll.

Warm wird der Sittenprediger nur, wenn er das rechte häusliche Kleinleben schildert, wie in der bekannten Beschreibung der guten frommen Magd ("Eine fromme Magd von gutem Stand" . . .), ein Lied, das noch heute in der Vertonung K. M. von Webers lebt.

Noch mächtiger als *Die lautere Wahrheit* wirkte seine *Christliche Warnung des treuen Eckarts* (1588), ein Werk, dessen Titelheld den ursprünglichen Helden eines Gedichtes vom Jahre 1582 *Hanns Frommann* verdrängt hatte. Der Dichter lässt hier den getreuen Eckart als den Warner aller Stände Deutschlands eine Vision haben, was eine damals beliebte Einkleidung war, und in dieser Vision den Himmel und die Hölle schauen und beschreiben. Während die Beschreibung des Himmels überall die eifrig benützten Quellen der zeitgenössischen Visions- und Predigtliteratur durchblicken lässt, finden sich bei der Darstellung der Verdammten grosse Ansätze zu persönlicher Schilderung in lebensvoller Knappeit, derselbe schlichte Realismus, der schon bei Bart. Krüger auffiel. Die Schärfe und Wahrheit des Geschauten hat die Beschreibung der Hölle zu "einem nahezu dramatischen Zeitbilde" gemacht. Ein Sünder nach dem

andern trägt seine Selbstanklage vor, jeder als Vertreter eines Charakter- oder Standeslasters, z.B. Klage eines verdamten Bauern, Dorfpredigers u.s.w. Schonungslos geisselt der Dichter die Gebrechen aller Stände, Geschlechter, Lebensalter, er kennt keine Furcht vor den Mächtigen. In der Gestalt des "hohen verdamten Herrn" z.B. ist Joachim II von Brandenburg deutlich zu erkennen. Diese grosse eindringliche Busspredigt "in praktischer anschaulicher Weise, in prächtigem Ausdruck und ungesuchter Bilderfülle," was schon J. Bolte in seinem Artikel der *Allgemeinen Deutschen Biographie* belegt hat, macht Ringwaldt zu einem würdigen Nachfolger Sebastian Brants und einem grossen Vorläufer von Moscherosch. Das Hinwenden zum Leben, das seine Gesellschaftskritik so drastisch frisch und wahr macht, birgt auch eine Gefahr in sich, in die noch viele märkische Dichter geraten sollten, nämlich ein bis ins allereinzeste gehendes Ausmalen unbedeutender Alltäglichkeiten.

Um zusammenzufassen: ein sicheres Gefühl für das Rechte, unparteiliches Urteil und wahrer Ernst der Weltanschauung und zu dem allen eine lebendige, scharfe, feine Beobachtungsgabe und schlichte volkstümliche Darstellungsweise machen Bartholomäus Ringwaldt zu einer sehr beachtenswerten Gestalt in der märkischen Literaturgeschichte, dessen "Verdienst, nach einer Bemerkung des Hoffmann von Fallersleben, auch dann schon gross genug wäre, wenn er seiner Zeit nichts weiter als die lautere Wahrheit gesagt hätte."

Von Dichtungen wie denen des Bartholomäus Ringwaldt ist nur ein Schritt zum satirischen Tiergedicht, wie es bald nach Fischarts Auftreten und unter seinem Einfluss entstand. Die Menschen des 16. Jahrhunderts wollten Dichtungen, die ihnen Vergnügen und Belehrung zugleich, "Lehr und Lust," verschafften; und beides gaben die humoristischen Tiergeschichten. Das bedeutendste Werk solcher Art hat ein Märker geschrieben: *Georg Rollenhagen*. Der Titel seiner unheimlich langen Dichtung ist *Der Froschmeuseler oder der Frösch und Meuse wunderbare Hofhaltung* (1595).¹

Rollenhagen ist 1542 zu Bernau geboren und 1609 in Magdeburg

¹ *Froschmeuseler* von Georg Rollenhagen, herausgegeben von Karl Goedeke, 2 Bände, Leipzig, 1876. Zu Rollenhagen vgl. W. Seelmann, A.D.B., XXIX, 87; K. Goedeke, *Grundriss*, II, 507 ff.; Alfred Herdt, *Quellen und Vorbilder zu Georg Rollenhagens "Froschmeuseler,"* Dissertation, Straßburg, 1908.

gestorben, wo er Prediger und Rektor der Lateinschule war. Er war ein vielseitiger lehrender und schriftstellernder Schulmann, Theologe, Philologe und Astrologe, dessen Gelehrtenruhm bis zu Tycho de Brahe gelangte; er kam viel in Deutschland herum und besass einen erstaunlich behenden Geist, den er bei der Neubearbeitung älterer Bibeldramen und am originellsten in dem *Froschmeuseler* zeigte, in dem sich sein ganzer Charakter abspiegelte: sein sachlicher Ernst, seine Liebe zum deutschen Volksleben, die er mit Fischart teilt, seine oft derbe Volkstümlichkeit in der Darstellung bis in sprachliche Einzelheiten und die etwas skeptische Stellung seiner Zeit gegenüber. Und wenn W. Seelmann schreibt: "Der Geist, der seine Dichtung beseelt, ist der des Bürgertums der norddeutschen Städte. Nüchtern, jeder Überschwänglichkeit abhold, gibt er Regungen des Gefühlslebens kaum Ausdruck"—so nennen wir das Rollenhagens Märkertum, das sich nicht zuletzt auch in der Gabe offenbart, klar und anschaulich zu erzählen.

Antike Vorlagen, besonders die griechische Batrachomyomachie (der Froschmäusekrieg), und moderner Zeitgehalt sind in dem politisch-satirischen *Froschmeuseler* ungefähr so gemischt wie Gelehrsamkeit und Künstlerschaft in seinem Verfasser. Und künstlerischen Sinn und auch Erfolg müssen wir ihm trotz endloser Reden und Einschachtelungen aller Art unbedingt zugestehen. Außerdem zeugt sein Ziel von künstlerischem Ernst: ein Weltbild oder wie er selbst sagte: "eine förmliche deutsche Lektion, gleichsam ein Abbild der Zeit" zu geben, ein Weltbild, das die vielseitige Tätigkeit des Menschen umspannen sollte, aber hauptsächlich dem bürgerlichen Kleinleben gewidmet ist. Schliesslich macht noch der Reichtum an moralischen Sprüchen und Aphorismen—ähnlich denen seines Landsmannes Christoph Lehmann (1568–1638)¹—das ganze Werk zu einem der gehaltvollsten des 16. Jahrhunderts.

Noch eine Stufe tiefer auf der Leiter der blossen Unterhaltung dienenden Volksschriftstellerei als dieses Dichtwerk Rollenhagens stehen die *Volksbücher*—vom Gelehrten Rollenhagen "Schandbücher" genannt!—die z.T. auf die Schwanksammlungen des 16. und auf die deutschen Prosaromane des 15. Jahrhunderts zurückgehen. Bemerkenswert ist, dass erst der märkische Romantiker Ludwig

¹ Vgl. Hoffmann von Fallersleben, a.a.O., I, 37 ff.

Tieck diese Volksbücher der deutschen Literatur wiedergewonnen hat. Das volkstümlichste und vielleicht deutscheste Volksbuch ist das vom Till Eulenspiegel und in Norddeutschland gewachsen. Dieser schleswig-holsteinische Schwankheld fand einen Nachfolger in dem Märker Hans Clauert, den man deshalb auch den "märkischen Till Eulenspiegel" genannt hat.¹ Aber es steckt sehr viel Eigenes, d.h. Echtmärkisches in diesem Volksbuch. Till Eulenspiegel ist ein uneinheitlicher Lügenheld, den Fritz Lienhard erst in unsrern Tagen zu einem Charakter hat umdichten müssen, wohingegen Hans Clauert ein einheitlicher, fester Charakter ist, ganz dasselbe Holz, aus dem ein Michael Kohlhaas geschnitten ist.

Der schon bei dem deutschen Drama erwähnte Stadtschreiber und Dichter Bartholomäus Krüger hat "die Historien des Hans Clauert" aus dem Volksmund seiner Gegend gesammelt. Das meiste davon ist ursprünglich und deshalb für den Helden und seine Heimat von Bedeutung. Dass Plattheiten und daneben "Morale" in die köstlich naiven Geschichtchen gemischt sind, lässt sich aus der Zeit heraus begreifen. Neben allgemein norddeutscher Ironie spricht aber auch ein erfrischendes Märkertum (naive Selbstsicherheit, Verhaltenheit und treffender Sprachausdruck) daraus, selbst an Stellen, wo sich "die churbrandenburgische Derbheit," mit einem Wort Fontanes zu reden, einstellt. Im ganzen ist dieses märkische Volksbuch so frisch und gut erzählt, dass es sich mit Ehren unter den Werken seiner Gattung und seiner Zeit sehen lassen kann.

Der dreissigjährige Krieg (1618–48) bringt dann den grossen Zusammenbruch der deutschen Kultur und Literatur auch in der Mark Brandenburg, und *besonders* in der Mark, die ja noch lange Kämpfe mit den Schweden auszufechten hatte, als schon längst der Westphälische Frieden geschlossen war. Die grosse Schlacht bei Fehrbellin, die 1675 zwischen Schweden und Brandenburgern stattfand, ist durch Heinrich von Kleists Schauspiel *Der Prinz von Homburg* künstlerisch verewigt worden.

Als einige Jahrzehnte nach dem grossen Kriege eine neue Zeit des deutschen Geschmacks einsetzte, da hat sich auch die Mark schüchtern daran beteiligt.² Mit den Sprachgesellschaften hat die

¹ Th. Raehse besorgte den Abdruck der Ausgabe von 1587, Halle, 1882, in *Neudrucke deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrhunderts*.

² W. Scherer's *Literaturgeschichte*, S. 330.

Mark nicht viel zu schaffen gehabt. Der brandenburgische Oberst Dietrich von Kracht, der unter dem Namen "der Beissende" (!) zur "Fruchtbringenden Gesellschaft" gehörte, scheint eine Ausnahme gewesen zu sein,¹ und er war kein Dichter. Der einzige Märker im ganzen 17. Jahrhundert, der als ein wirklicher Dichter eine Be trachtung verdient, ist Friedrich Rudolph Ludwig *Freiherr von Canitz* (1654 in Berlin—1699 ebenda).² Er zeigt, nach Theodor Fontanes Urteil, als erster, "dass die Mark und die Musen nicht völlige Gegensätze seien," und macht aus seinem Landsitz Blumberg "einen Mittelpunkt geistigen Lebens, dichterischen Schaffens, wie damals kein zweiter in der Mark Brandenburg zu finden war."

Die Gedichte des Freiherrn von Canitz wurden nach seinem Tode (Berlin, 1700) herausgegeben. Dem feingebildeten Herrn war das Dichten wie das Übersetzen z.B. Boileaus und Juvenals eine aristokratische Geistesübung, bei der er an kein Publikum und keine Veröffentlichung dachte, wie er denn einmal einem Freunde schreibt:

Ein Lied, das ich nur dir und keinem andern singe,
Ist ja kein Ständchen nicht, das ich der Strasse bringe.

Graziöse Gelegenheitsdichtung ist deshalb sein ganzes poetisches Werk, ob er eine Elegie auf den Tod seines Freundes Dohna oder eine (in allen deutschen Lesebüchern zu findende) Fabel *Die Welt lässt ihr Tadeln nicht*, oder Satiren von der "Eitelkeit des Zeitlichen" oder "von der Poesie" schreibt, kurz:

Was Hof und Kirch und Land und Stadt für Wunder hegt,
Und was mir selber fehlt, getreulich ausgelegt.

Aber seine Gedichte haben auch ihren künstlerischen Wert: den Stempel des Echten, Wahrhaftigen, an sich selbst Erfahrenen. Und was Fontane von der "Klag-Ode" auf Doris, auf des Dichters erste, ebenbürtige Gattin, sagt, das gilt von allen Gedichten: "Man lese die Dinge ohne Vorurteil, und man wird an der Wirkung auf das eigene Herz wahrnehmen, dass ein Herz in diesen zopfigen Strophen schlägt."

¹ G. Freytag, *Neue Bilder aus dem Leben des deutschen Volkes*, 1862, S. 70; Der Gubener Christianus Pudor, der Pfarrer zu Strausberg in der Mark war, schrieb 1672 *Der deutschen Sprache Grund-Richtigkeit und Zierlichkeit*, ein Werk, das Samuel Grosser in seinen *Lausitzischen Denkwürdigkeiten* vom Jahre 1714 (IV. Teil, S. 179) lobt.

² Zu Canitz: A.D.B., IV, 756; Th. Fontane, *Wanderungen* IV, 199 ff.: *Des Freiherrn von Canitz Gedichte*, Berlin, 1765, herausgegeben von Johann Ulrich König (mit einer Lebensbeschreibung, die auch Fontane benutzte).

Die anziehendste Seite der Dichtung Canitzens drückt sich wohl in Satiren aus, von denen sich einige, z.B. "Mein lieber Bruder," mit Fontanes ironischen Altersgedichten, den sog. Berliner Gedichten, vergleichen lassen. Canitz hat auch, was die märkischen Dichter der Reformationszeit Bartholomäus Ringwaldt, Krüger und Rollenhagen zeigten: den Preis ländlicher Zurückgezogenheit und des idyllischen häuslichen Kleinlebens, den wir dann wieder bei Schmidt von Werneuchen, Achim von Arnim, Kleist, ja selbst beim "Modernen" Theodor Fontane finden. Er zeigt zum ersten Mal in der Literatur besonders deutlich ausgeprägt, was die Eigenart der modernen märkischen Dichter genannt werden muss. Diese Märker sind einerseits kühl und verständig, arm an ureigenster Erfindung und mit einem kleinen poetischen Lebenskreis, aber andererseits von ernstem und unbestechlich reinem Gefühl, von gutem Geschmack und haben einen wirklich guten Stil. Als eine liebenswürdige, selbständige, fein und innerlich angelegte Natur, als Weltmann in der Poesie und als bewusster Märker (bei aller Vorliebe für die französische Kultur) erinnert Canitz überdies lebhaft an den grössten Märker des 19. Jahrhunderts, Theodor Fontane, der sich auch eigentümlich zu ihm hingezogen fühlte, was das schöne Kapitel über Blumberg in den "Wanderungen durch die Mark Brandenburg" zu beider Ehre bezeugt.

FRIEDRICH SCHOENEMANN

HARVARD UNIVERSITY

[Weitere Studien folgen]



THE LANGUAGE OF BERTHOLD VON CHIEMSEE IN TEWTSCHE THEOGEY

II¹

CHAPTER 1. NOUNS

A. STRONG DECLENSION

1. MASCULINE

§1. The masculines of the *a-* and *i-* declensions fell together in the singular. The n. and a. sg. are without ending, but an analogical *-e* is found in a few words in the n. sg.: *wege* 8, 9;² 10, 11; 46, 7; 94, 7; *spacierwege* 20, 4 (*:weg*, e.g., 13, 8); *rate* 21, 7. The *ja*-stems also regularly apocopate in the n. a. sg., e.g., *hyrt* 89, 6; 100, 12; *ruck* 'Rücken' 64, 7; *miterb* 59, 1; *waytz* 79, 6; *waitz* 82, 8; *hafner* 37, 1; *täter* 36, 14; *gellter* 50, 6; *erleüchter* 87, 4; *anweiger* 36, 14; *erkücker* 30, 6. *-e* is retained only once, in the a. sg. *tenne* 24, 5 (*:tenn*, 82, 8). In the same manner the *u*-stems also drop *-e*, e.g., *frid* n. sg. 13, 5; a. sg. 5, 4; 6, 2; 13, 5; 20, 6; 24, 4; 51, 9; 95, 7; *syg* a. sg. 21, 3; 24, 3. *-e* is retained only once, in the a. sg. *syge* 79, 5.

§2. The d. sg. retains *-e* in the following words only: *bawche* 57, 3; *dinste* 85, 8; *drüme* 'Trum' (here = 'Scherben von einem Spiegel') 68, 7; *geiste* 60, 14; 77, 9; *gotte* 73, 14; *leibe* 57, 3; *rate* 41, 9; *sande* 4, 13; 88, 12; *stande* 26, 3; 49, 4; 81, 2; *wege*, very often, e.g., 8, 5; 10, 12; 20, 5; 30, 9; 77, 3; and in the weak nouns *nome*, e.g., 7, 10; 8, 3; 48, 5, and *same* 19, 1; 34, 5; 34, 9; 46, 7; 54, 5. These words have strong forms besides their regular weak ones, e.g., g. sg. *nomes* 48, 5; *noms* 15, 8; *sames* 35, 7; a. sg. *nom* 9, 3; 22, 5; 48, 5; *sam* 34, 9. Nearly all of the above words also have apocopated forms, e.g., *pawch* 15, 2; *dinst* 9, 4; 19, 8; *geist* 6, 2; *got* 4, 11; *leib* 6, 4; *rat* 6, 3; *stannd* 6, 7. The *u*-stem *frid* always apocopates, e.g., 9, 8; 24, 4; 35, 8; 76, 7.

§3. An analogical *-e* has been extended from the d. sg. to the a. sg. in the following words: *drame* (MHG. *drām*) 51, 12; *lone* 32, 1; *munde* 66, 7 (or a. pl. ?); *rate* 17, 5; *rüome* 15, 5; *wege*, very often,

¹ For Part One ("Phonology") see *Modern Philology*, X, 207-63.

² The figures refer to chapter and paragraph.

e.g., 12, 2; 12, 8; 16, 3; 28, 7; 30, 3; 33, 4; 37, 12. These words also occur in the phonetic forms, e.g., *mund* 4, 14; *rat* 16, 1; 17, 6; *rüem* 15, 3; *weg* 10, 11.

§4. The g. sg. regularly ends in -s, e.g., *gots* 4, 11; *geists* 6, 6; *wegs* 8, 4; *luffts* 23, 6; *leibs* 10, 3; *munds* 12, 1; *páms* 'Baumes' 88, 2. Only a few have -es: *pámes* 72, 2; *gotsdinstes*; *geistes*, often, e.g., 6, 5; 6, 6; 6, 7; *gottes*, often, 4, 10; 4, 12; 4, 13; *lones* 66, 5; *luffles* 31, 1; *standes* 17, 10; *todes* 31, 2; *traumes* 53, 3. The u-stems usually syncopate, e.g., *suns*, often, e.g. 5, 3; 7, 3; 7, 5; 10, 3; 10, 8; *frids* 13, 5; 30, 9; *sunes*, 60, 11; *des frides* 28, 15; *vnfrides* 48, 9. Many words ending in a sibilant and preceded by an article or pronoun omit the genitive ending, e.g., *des fleis* 22, 8; *deines halls* 39, 5; *jres schatz* 71, 2; *kaines artzt* 58, 2; *ains Papst* 6, 5; but *seines aussatzs* 73, 4.

§5. Old phonetic genitives are preserved in: *ewrs vater geist* 7, 7; *seines vater* 23, 5. By analogy other words in -er are treated in like manner: *des hailler* 'Heiland' 10, 4; *aines hafner* 21, 5; *jres öbrer* 24, 4; *des phariseyer* 43, 16; *gnugthuer* 10, 4; *des arbaiter* 79, 1; and also *ires preytigan* 45, 11; *des zorn* 31, 1; and the foreign words *des apotecker* 94, 7; *diacon* 94, 13; *priester* 13, 12; *des balsam* 61, 3; *des canon* 63, 6; *kelich* 66, 8 (:*kelichs* 66, 8).

§6. In the n. a. pl. -e is generally apocopated, e.g., *stain* 29, 4; *leib* 11, 8; *geist* 23, 2; *knecht* 10, 12; *könig* 30, 9; *pám* 'Bäume' 49, 4; *hund* 88, 8; *fisch* 31, 1; *zdm* 'Zäume' 42, 1; *schüech* 21, 5; 39, 13. The only words with -e are: *wege*, often, e.g., 10, 11; 11, 3; 20, 4; *stände* 24, 1 (:*stannd* 27, 6; *ständ* 30, 1); *rdte* 'Ratschläge' 41, 2, 'Berater' Ded. (:*rdt* 51, 6); *stábe* 64, 13; *dienste* 76, 1; *wurme* 85, 4 (:*würm* 26, 7).

§7. The i-stems have umlaut in the plural and apocope except *wurme* 85, 4 (1×) : *würm* 26, 7; other examples: *stánd* 30, 1; *fünd* 85, 3; *sprüch* 21, 8; *gesst* 21, 8; 41, 3; *esst* 29, 2; 79, 7; *wechslpölig* 29, 7; *plaspölig* 'Blasebälge' 75, 3; *zähern* d. pl. 70, 6; *schwdncken* d. pl. 86, 2; *fäl* 'Fälle' 32, 1; *stósz* 74, 8; *gegenbürrf* 38, 1; *gegenwürfenn* d. pl. 7, 3; *ansleg* 13, 8; *schleg* 74, 8; *swertsleg* 99, 13; *püxenschüs* 99, 13. Consonant stems which early fell together with the i-stems: *fész* 27, 5; 64, 2; 77, 2; *zend* 'Zähne' 72, 2. But *beslus* 'Beschlüsse' 11, 5; *anfang* 27, 1; *vrsprung* d. pl. 51, 18.

§8. Words with umlaut in the pl. by analogy of the *i*-stems. After the pl. *-e* was dropped, the umlaut became a common means of making the pl., e.g., *wólf* 15, 2; 15, 8; *ránckh* 40, 4; *stóckh* 42, 1; 94, 7; *róckh* 97, 7; *schálckh* 38, 8; *tág* 100, 10 (3×); *fasttág* 51, 2; *feyrtág* 9, 3; *feyrtágen* 88, 2 (:*tag* 81, 10); *freythóf* 90, 6; *stúel* 91, 5; *pischofstúel* 91, 5; *támpf* 'Dämpfe' 28, 5; *schádden* 13, 5; *mángel* 73, 11; *stáffel* 27, 6 (:*staffel* 26, 2); *hándl* 29, 4; 64, 7; *pólster* 14, 14; *hámern* d. pl. 75, 3; *kóppf* 15, 1; *petelkásten* 87, 8 (:*casten* 87, 8); *vógel* 24, 5; 85, 4; *gáling* 'Galgen' 89, 3; *petelórden* 97, 10; *gedánckh* 'Gedanken' 25, 10 (:*gedanckh* 25, 10); *glüber* 'Gelober' 98, 8. But without umlaut in both sg. and pl.: *schüler* 12, 2; *vorlauffer* 15, 6; *stathalter* 17, 13; *wachter* 59, 3; *kramer* 94, 12; *seydennater* 85, 5; *vorlauffern* d. pl. 13, 4 and many others.

§9. The *r*-stems also take the umlaut in the pl., e.g., *brúeder* 28, 6; *váter* 6, 5 (4×); *mitudter* 99, 14; *altváter* 54, 2; *swáger* 99, 16. The only exceptions are *zwen vater* 60, 5; *brúeder* 67, 2; *beder brúder* 39, 3. The original *u*-stems have umlaut and apocope, e.g., *sún* 'Söhne' 10, 2; 10, 10; 34, 6; *sünen* d. pl. 29, 7; *wollüst* 32, 5; *wollüsten* d. pl. 68, 10; *petelseck* 87, 4; *drtzt* 26, 4; *chór* 94, 4. Many words still retain forms with the unumlauted vowel: *vogel* 97, 9 (:*vógel*); *stüelen* d. pl. 91, 5; *pischof* pl. 17, 10; *pischofen* 69, 6; *pischouen* 89, 8; *monich* 97, 6 (:*münich* 13, 6, *mónich* 11, 7); *cardinaln* d. pl. 91, 10 (:*cardinal* 17, 12); *Papst* (:*Bápst*); *corper* 25, 2 (:*cörper* 31, 5).

§10. Relatively few masculines have gone over to the *s*-stems. The only examples are: *óter* 21, 7; *óriter* 9, 5; 22, 7 (:*ort* a. pl. 60, 2; *ortten* d. pl. 8, 4 [4×]; *orten* 39, 5); *góttter* 5, 7 (6×); *abgóttter* 20, 5; *abgótttern* d. pl. 17, 13; *gótttern* 86, 3; *mánnner* 85, 2 (:*mannen* 94, 4; *man* n. pl. 96, 2); *dornern* d. pl. 34, 5. The phonetic forms are preserved in *geist* n. pl. 23, 2; *würm* n. pl. 26, 7; *leib* a. pl. 65, 7; *leiben* d. pl. 25, 4; *geisten* d. pl. 9, 2; *orten* d. pl. 39, 5.

2. NEUTER

§11. The g. sg. ends in *-s*; e.g., *púchs* 19, 3; *dings* 26, 3; *worts* 7, 6; *volckhs* 6, 6; *ambts* 39, 7; *fleischs* 12, 4; *kinds* 29, 13 (:*kindes* 17, 1); *prots* 4, 15; *weibs* 24, 6. The monosyllabic *ja*-stems usually do not syncopate, e.g., *endes* 90, 6; 100, 9; *enndes* 53, 9; *móres*

'Meeres' 51, 15; 75, 5; *meres* 40, 4; *hōres* 16, 3; 59, 3; *ōles* 58, 6; but *erbs* 32, 3. All the polysyllables syncopate, e.g., *hymelreichs* 8, 7; 32, 3; *erdreichs* 10, 6; *gesichts* 75, 1; *gestirns* 26, 3; *gewichts* 30, 10. Many words ending in a sibilant (cf. §4) lose -s through syncope and assimilation, e.g., *hawsz* 19, 1; *antlitz* 15, 7; *kreytz* 40, 11; *gesetz* 7, 6; 8, 8; 10, 5; *fleisch* 34, 11; 37, 5 (:*fleischs* 28, 3; 33, 9; 50, 12; 51, 5); *slos* 85, 9; *des paradis* 30, 1; 30, 3; 31, 2; *des malefiz* 4, 15. By analogy infinitives and also other nouns may omit -s when the case is clearly shown by a pronominal form, e.g., *des verdienn* 6, 10; *des leiden* 9, 6; 20, 7; *desselben leiden* 52, 3; *des fasten* 36, 10; *des abentessen* 63, 4; *vorwissen* 40, 5; *des trawren* 46, 7; *des ansehen* 12, 3 (:*des leidens* 59, 10; *seins neuen sterbens* 66, 4; *seines ableibens* 82, 4; *seins verdiens* 55, 9); *des prot* 65, 7; *des hrym* 28, 13; *des posen nichding* 24, 4; *des meszopfer* 65, 8; *des pater noster* 100, 1; *des pronomen oder wortlein* 63, 5.

§12. The d. sg. apocopates, but the monosyllabic *ja*-stems usually retain -e, e.g., *ende* 8, 1; 10, 2; 10, 10; 20, 5; 21, 4; 24, 5; *ennde* 10, 2; 13, 4; 29, 3; 43, 17; *mōre* 28, 12; 28, 14; 29, 3; *hōre* 23, 7; *pilde* 86, 5; *ōle* 61, 2; *gepāre* 'Geberde' 88, 6; one *a*-stem *lande* nearly always has -e, e.g., 39, 16; 45, 7; 75, 5; *mōr* 16, 1; *ōl* 93, 2; *hrym* 22, 3; *hyren* 88, 1; *netz* 65, 8; *weibspild* 99, 15; *himelreich* 37, 7.

The weak noun 'Auge' has in the d. sg. *awge* 51, 12; *awg* 44, 11; 51, 12. 'Ohr' has one weak d. sg. *in aimē yedē oren* 68, 6. 'Herz' has, besides the regular weak d. sg. *hertzen* 11, 7; 15, 7; 17, 1; 22, 7, the strong forms *hertze* 14, 11 (1×); *hertz* 13, 3 (9×).

§13. The a. sg. retains -e in the *ja*-stems, e.g., *ende* 7, 7; 18, 3; 19, 3; 21, 1; *mōre* 27, 10; *feldhōre* 23, 7; *pette* 'Bett' 74, 5; *erb* 37, 9.

• §14. In the pl. the neuter *a*-stems usually have the phonetic forms: n. pl., e.g., *ding*, *wort*, *kind* (:*kinde* 53, 9), *weib*, *hawp* 'Häupter,' *ambt* 48, 8; *tyer* 7, 1; *kol* 79, 4; *klaid* 30, 4; *kraut* 26, 3; *gepet* 23, 5 (:*pete* 14, 14; *gepete* 47, 1 [2×]); *tuech* 30, 2; *puech* 12, 7; *liecht* 21, 1; *rad* 13, 1; *jar* 8, 4; *swein* 64, 11; *ros* 48, 8; *vas* 36, 14; *in zway fach* 45, 7; d. pl. *kinden* 12, 1; *amblen* 23, 8; *landen* 6, 4; *klai-den* 45, 9; *vassen* 36, 14; *weiben* 64, 5 (:*weibern* 40, 8; 96, 1); *kraut-en* 73, 12; *lieden* 'Liedern' 88, 3; *hawpen* 'Häuptern' 91, 17; *pisthumben* 17, 6. The word *leich* is neuter (cf. *das leich* 90, 7)

and has the regular *a*-stem pl. *leich*, e.g., 90, 7. The monosyllabic *ja-* and *u*-stems retain *-e* in about half of the forms: *pilde* 85, 8 (4×); *glencke* 91, 8; *pild* 6, 10 (5×); *dl* 29, 4; *kytz* a. pl. ‘junge Ziegen’ 100, 13; *stuckh* 5, 7; 13, 11; 67, 9. All the other words in *ge-apocopate*, e.g., *geschäft* n. pl. 28, 14; *geslächt* 26, 7; *gestyrn* 41, 5; *glide* 54, 11 (8×); *mitglide* 28, 6 (3×); *gelide* 24, 6; *glid* 17, 12 (14×); *mitglid* 28, 6; *gelid* 32, 1 (4×); *erdviech* n. pl. 26, 7. The *wa*-stem *knye* occurs in the n. pl. 84, 3; a. pl. 82, 5; 93, 3.

Analogical plurals: *kinde* 44, 9; 53, 9; 68, 4 (:*kind*, *kinder*); *lande* 15, 1. ‘Herz’ always has a strong pl.: *hertz*, e.g., 5, 3; 22, 5; 30, 7; 34, 5; 71, 4; 77, 5; once in *ewre herte* 5, 3.

§15. Neuter *s*-stems: *ayr* 88, 2; *pleter* ‘Blätter’ 40, 4; *kelber* 65, 1; *rinder* 7, 1. Analogical plurals in *er*: *püecher* 12, 2; *büecher* 7, 2; *pilder* 1, 5; *drümer* 13, 7 (sg. *drüme* 68, 7); *heüser* 39, 8, *gotszhewser* 9, 3; 86, 4, *huerhewser* 98, 6; *güter* 15, 6; *kinder* 60, 10 (but usually *kind*); *klaider* 66, 6; *völkher* 10, 4, *vöcker* 58, 11; *weiber* 64, 5; 91, 10 (:*weib*); *mitglider* 84, 6; *örter* 10, 6; d. pl. *weibern* 40, 8; *gütern* 48, 9; *völkern* 65, 6; *grabtüechern* 71, 3; *eeweibern* 76, 4; *gotszhewsern* 88, 4; *springhewsern* 24, 5; *löchern* 97, 1; *püichern* 12, 2; *kinder* d. pl. (for *kinden*?) 51, 4. One *s*-stem has gone over to the *a*-stems: a. pl. *seine lamb*, *meine lamb* 89, 6.

3. FEMININE

§16. In the n. sg. nearly all of the strong feminines apocopate *-e*. It is retained in: *ere*, *glaube*, *helle* (:*hell*), *lere*, *plüe* ‘Blüte’ 26, 1; 29, 2; *purde* (:*purd* 52, 5); *rede*; *sage* ‘Säge’ 39, 4; *schande* 14, 5; *sele* (:*sel* 11, 8); *vorpele*, *vnere*, *vnrüe*.

In like manner the abstracts (OHG. -*i*) are usually without ending, e.g., *hytz*, *kelt*, *trew*, *svádr*, *wirm* ‘Wärme,’ *dürr*, *finster*, *faisst* 31, 2; *morgenröt* 10, 7; *lár* 30, 10. *-e* is retained only in *höhe* 60, 6; *völle* 21, 8; *volle* 91, 8; *weihe* 94, 1 (:*weich* 58, 2); *wirde* 20, 4, *wierde* 85, 8 (:*wierd* 22, 7); *wyrme* 28, 5 (:*wirm*).

§17. The following strong forms are found in the oblique cases of the sg., retaining *-e*: g. d. sg. *erde*, *ere*, *freyde*, *helle*, *lere*, *lüge*, *sünde*, *weihe*, *welde* 19, 11; *grade* 64, 12; *mitte*; *deckhe* 17, 5; *rüe*; *schame* 73, 12 (:*scham* 73, 12); a. sg. (besides the above): *rede*,

fürpele, straffe, halbe 'Hälfte' 49, 4; styge 'Treppe' 58, 1 (:styeg 58, 1); stimme 85, 4; gabe 61, 2; müe 40, 2.

Strong are: *leber* g. sg. 28, 5; *auf erd* 7, 1; 8, 7; *untz* a. sg. 92, 2.

§18. In the pl. -e is retained in very few cases: *hende* 27, 5, the usual form (:*hend* 14, 3, several times), *hande* 58, 12; *zwo weihe* 94, 4; *lüge* 51, 4 (:*lügen* 9, 7, the usual form); *ewr lende sollen gegürt sein* 51, 8; 64, 13; *märe* 15, 7.

§19. Strong forms with apocope: *sel* 23, 3 (usually *selen*); *glos* 15, 3; *sprach* 15, 3; *weld* 22, 10; *drey gnad* 55, 9; *zwo frag* 7, 1; *zal* 7, 1; *tugent* 4, 11; *sünd* 19, 3; *drey gab* 43, 4; *tat* 25, 10; *vier zeit* 71, 3; *schrift* 12, 2; *zwo wurtz* 36, 10; *kunst* 12, 7; *sach* 36, 1 (usually *sachen*); *zwo weihe* 94, 4; *drey tagrays* 71, 1; *vrkund* 42, 6; *vrkünd* 11, 6; *weinper* 43, 1; *gaysz* 100, 12; *drey gepurd* 10, 7; *geschicht* 40, 2; *winckelheyrat* 99, 14; *vnee* 99, 13; *stet* 'Stätten' 30, 3; *prunder* 45, 6; *hif* 'Hüften' 12, 6; *stym*.

§20. Here also belong the words in -schaft, -hait, -kait, -nusz, -ung, -ey, e.g., *aigenscheft*¹ 10, 5; *herscheft* 88, 8; *brüderscheft* 47, 5; *zwo brüderschaft* 47, 4; *gwonhait* 17, 4; *krannckhait* 81, 8; *zwo gerechtikait* 4, 14; *zeugnusz* 11, 6; *pildnusz* 15, 4; *drey verainigung* 10, 3; *verhaissung* 12, 3; *vier verwandlung* 63, 8; *artzeney* 70, 1; *ketzerey* 16, 5 (:*ketzereyen* 9, 5); *drey parthey* 38, 8.

Words of Latin origin: *zwo person* 7, 4; *drey person* 7, 7 (:*drey personen* 7, 6); *zwo natur* 7, 9; *zwelf legion* 54, 6; *vesper* 80, 7; *historj* 12, 3 (:*hystorien* 86, 3); *cerimonj* 17, 6 (:*ceremonien* n. pl. 58, 14).

§21. Phonetic forms are preserved in: *drey nacht* 99, 16; *zwo müler* 60, 5; *vil müeler* 60, 5; *schwester* 49, 13 (:*swestern* 98, 2).

B. WEAK DECLENSION

I. MASCULINE

§22. The weak masculines regularly apocopate in the n. sg., e.g., *sam*, *pot*, *zewg*, *drack* 'Drache,' *gart*, *narr*, *leo* 'Löwe,' *nom*, *ochs*, *fürst*, *knab*, *döt* 'Pate,' *pfaff*, *prelat*. -e is retained only in three words: *same*, e.g., 94, 6; *nome* 9, 1; *ene* 'Ahn' 27, 6.

¹ The forms in -scheft are phonetic (cf. Paul, *MHD. Gram.*⁶, §127, Anm. 1). But in the g. d. sg. Berthold always has -schaft. The umlaut was felt as a sign of the plural.

In the following *-n* has been leveled into the n. sg.: *habern* 34, 11; *samen* 41, 4 (: *sam, same*); *loden* 30, 2; *magen* 83, 1; *aschen* 16, 5; 63, 8; *nachkommen* 91, 5.

§23. The g. sg. is regular, e.g., *menschen* 11, 8; *fürsten* 8, 3; *hellhawffen* 38, 4; *des leon* 84, 7. An analogical *-s* has been added in many words, e.g., *feldhauffens* 23, 7; *geuallens* 11, 9; *schmertzens* 74, 9; *menschens*, the usual form (: *menschen* [8×]); *nomens* 15, 7 (: *noms, nomes* 48, 5; *des nom* 6, 4); *willens* 10, 11 (: *wilten*, less commonly); *zewgens* 11, 6; without ending: *des nom* 6, 4; *freyes will* 28, 14.

§24. Weak nouns that have become strong: *smertz* a. sg. 44, 10 (: *smertzen* a. sg. 36, 14; *schnertzen* 44, 16); *gart* a. sg. 33, 3 (: *weingarten* d. sg. 14, 12; a. sg. 100, 15); *hayd* 'Heiden' a. sg. 63, 7; *nom* d. sg. 7, 6; this form is very common besides *nome* 7, 10 and the regular weak form *nomen* 9, 2; *bey disem stoll* 'Stütze, Schriftstelle' 5, 4; 39, 5.

§25. Many nouns which later became weak are still strong, e.g., *gepaut auf den fels* 92, 1; *ruck* n. sg. 'Rücken' 64, 7; *rugk* a. sg. 86, 9; *rucks* g. sg. 14, 8; *zü ruck* 11, 7; *naackh* d. sg. 39, 6; *nack* a. sg. 36, 14; *frid* d. sg. 35, 8; *nutz* 18, 4; *prunn* d. sg. 7, 6; *waytz* a. sg. 'Weizen' 79, 6; *waitz* 82, 8; *püechstab* d. sg. 13, 3 (: *püechstaben* d. sg. 40, 11); *gedanck* d. sg. 36, 5; *adler* d. sg. 13, 2; *ains Christens* 35, 7 (MHG. *kristen*); *grosch* a. sg. 40, 5.

§26. Nouns from other declensions, having weak forms: *deines brüedern* 14, 8; *seiñ brüdern* *Esau* a. sg. 44, 10; *seines vattern* 34, 6; *wer seiñ brüedern hasst* 51, 3; *hyrten* g. sg. 14, 13; d. sg. 92, 1; a. sg. 91, 16.

§27. The pl. is regular: *hayden* 15, 4; *leben* 'Löwen' 23, 5; *gerhaben* 'Vormünder' 99, 14; *gesellen*; *hertzogen* 24, 6; *nieren* 51, 18; *perñ* 'Bären' 7, 1; *püechstaben* 19, 7; *panckharden* 10, 11; *panck-harten* 32, 3; *samen* 10, 6; *mannen* 'Männer' 16, 3 (the original pl. is also found: *man* 96, 2); with umlaut: *schädden* 13, 5; *dóten* a. pl. 60, 10; *dót* a. pl. 60, 9 (: *doten* n. pl. 60, 10), etc.

§28. The nouns denoting relationship differ somewhat from the modern inflection. Old forms are preserved in the g. sg., e.g., *eurs vater geist* 7, 7; 10, 4; *seines vater* 23, 5; *zü der gerechten gottes vatter allmächtigen* 6, 2, and in the pl., e.g., *brüeder* 8, 7; 67, 2; *brüder* 39, 3; *zwen vater* 60, 5.

The new forms are: g. sg. *brüders* 99, 16; *vatters* 5, 4 (5X), *vaters* 7, 5 (8X); pl. *väter* 6, 5 (7X), *vätter* 23, 8, *alltudter* 13, 11; 54, 9; *drey väter* 60, 5; *brüeder* 28, 6 (3X); *prúder* 73, 8; *mitbrüeder* 83, 3; *svdger* 99, 16.

§29. The participial stems still have some phonetic forms in the pl., e.g., *fründ* 96, 2, *freünd* 46, 3; *feind* 30, 8 (4X), *kreytzfeind* 74, 3.

§30. The word *man* has the following declension: n. sg. *man* 4, 14; *ackerman* 41, 4; g. sg. *aines ordensman* 51, 8, but more commonly with -s, e.g., *mans* 15, 5; 99, 1, *manns* 46, 7; d. sg. *man* 100, 8; a. sg. *man* 6, 8; n. pl. *man* 96, 2, but more commonly *mannen* 16, 3, *ackermannen* 96, 4, *schefmainen* 16, 1; once *mdnner* 91, 10; d. pl. *mannen* 94, 4; 91, 10. In compound words the pl. is usually made with -lewt, e.g., *ackerlewt* 41, 3; *scheflewt* 16, 1; *amblewt* 41, 5; *kawfleüt* 53, 4; *werchlewt* 85, 5; *kanlewt* 'Eheleute' 29, 13; 41, 3; *armleüt* 87, 9; d. pl. *geuatterlewten* 99, 14.

§31. A few weak forms are found among the proper names, e.g., g. sg. *Hannsens hawsscheins* (= *Ecolompadi*) 66, 7; *sand dionisien püch* 23, 1; d. sg. *Matheüsēn*, Ded., *nach Moysen* 12, 2 (: *Moysi* 12, 2); a. sg. *Margarethen* 99, 17; *Hannsen Schobsser*, end of Index; *Hansen Schobser*, end of Ded. (: *Hanns* a. sg. 60, 9); *Moysen* 53, 4.

2. NEUTER

§32. The n. sg. apocopates -e, e.g., *awg* 16, 4 (3X); *or* 43, 7; *hertz* 12, 9. The g. sg. regularly ends in -en: *hertzen* 30, 10 (5X); but more frequently the analogical form *hertzens* 22, 7 (9X) is found. d. sg. ends in -en, e.g., *in aiñ yedē oren* 68, 6. Besides this we have the strong forms *awge* 51, 12; *hertze* 14, 11; or with apocope *awg* 44, 11; *jm hertz* 4, 14; 78, 1. The common d. sg. is *hertzen*, e.g., 11, 7 (17X). a. sg. is without -e, e.g., *hertz* 19, 8; *or* 12, 1. The pl. is regular: n. pl. *awgen* 17, 1 (3X), *augen* 64, 7 (1X); *oren* 41, 5; g. pl. *awgen* 28, 13; *oren* 28, 13. The word *hertz* is strong in the pl.; g. pl. *hertz* 15, 2 (2X); a. pl. 11, 7 (10X); *ehern* a. pl. 'Ähren' 82, 4 is a weak form of a strong noun.

3. FEMININE

§33. Only a few words retain -e in the n. sg.: *ame* 24, 9; *hacke* 39, 4; *bande* 69, 11; *erde* (: *erd* 10, 3). Otherwise the weak feminines

have apocope, e.g., *son* 25, 4; *rynd* 26, 3; *pluem* 30, 2; *nas* 41, 5; *mugkh¹* 68, 6; *tawb* 68, 6.

-n has been analogically extended to the n. sg. in: *putzen* 'Pfütze' 68, 3; *milben* 68, 6; *aschen* 29, 11; *silben* 19, 9; 68, 7; *hawn* (MHG. *houwe*) 72, 2; *wunden wirt pald geschlagen* 100, 14; 74, 8; *porten* 'Borte' 76, 2; 85, 9; *hackñ* 77, 3; *weinreben* 77, 8; *masen* (MHG. *mäse*) 35, 2; *ain ellen tück* 79, 1; *ain suppen* 79, 3; *ain gassen* 30, 9; *ain ketten* 37, 6.

§34. The oblique cases are regular, eg., g. sg.: *erden* 9, 4 (:erde 10, 6); *kirchen* 14, 14; *partheyen* 16, 2; *sonnen* 21, 1; *sonnenliecht* 21, 1; *slangen* 34, 7; *frauen* 38, 11; *frawn* 85, 10 (:a. sg. *frawe* 86, 4; *hawsafraw* 51, 16); *salben* 39, 8; d. sg.: *erden* 12, 4; *schellen* 14, 8; *zymeln* 14, 8; *pfützen* 15, 9; *hüeren* 16, 4; *gnadñ* 21, 7; *aws giftiger wurtzñ* 9, 7; *vischsegen* 65, 8; *slangen* 20, 1 (:a. sg. *slang* 20, 1; 85, 2); *aus des mons finstern* 25, 4; *mit seiner flämen* 27, 10; *in der wiegen* 29, 4; *in ainer gassen* 30, 9; *frauen* 41, 6; *aschen* 43, 8; *hicken* 43, 12; *auf der seiten gottes* 54, 12; *auf der aiñ seytten* 56, 2 (:an einer seyt 54, 12; *seytt* 38, 6); *pixen* 87, 7; *lacken* ('Pfütze') *der armuet* 80, 11; *mit sawerr salsen* 64, 13; *mit ainer besaitñ hdpfen* 88, 3; *mit khainer lebentigen adern* 90, 2; *von der solen bis auf die schaidel* 91, 8; *rüetten* 66, 1; *aschen* 72, 3; *smitten* 'Schmiede' 75, 3; *vnder der erden* 85, 3; *zù seiner hawsafrawen tochter oder enenkel oder swestern* 99, 16; *speluncken* 60, 11; *alben* 'Chorhemd' 64, 14; a. sg.: *masen* 33, 3; *silben* 19, 9; *auf lincke seytten* 38, 6; *putzen* 19, 3; *frawen* 23, 5; *frawn* 85, 10; *erden* 24, 10.

§35. The strong a. sg. *salb* 87, 7 is found by the side of *salben* g. sg. 87, 7. *vntz* 92, 2 is still strong. *zung* d. sg. 14, 8; 19, 10; a. sg. 36, 3; 38, 2 (4×) has become strong in the sg., but the pl. is *zungen*, e.g., 5, 6; 85, 9.

§36. Strong feminines with weak forms: *swestern* n. pl. 98, 5; a. pl. 98, 2; *witiben* n. pl. 87, 9; *trebern* a. pl. 'Treber' 32, 6. The latter is a double pl.; cf. Weigand, *D.W.*⁵, II, 1065.

C. FLUCTUATION AND CHANGE IN GENDER

1. FLUCTUATION

§37. a) Masc. and fem.: *nach dem tawf* 3, 2; *jm tawf* 17, 3; 58, 8 : *die tawf* 36, 12; 70, 8; *nach seiner tawf* 33, 8; *iñ firm* 'Fir-

¹ According to Weigand, *D.W.*⁵, the Bavarian form is *mugken*.

mung' 61, 3: *in der firm* 61, 4; *des heyrat* 97, 2; *den heyrat nit züegben* 99, 17: *die heyrat* a. sg. 99, 14; 99, 15; *erst zesamgefügte heyrat* 99, 11; *von zeitlichem wollust* 1, 3; 15, 3; *von irem wollust* 28, 7: *fleischlicher wollust* g. sg. 44, 2.

b) Masc. and neut.: *erster tail* 19, 6; *denselben tail* 80, 11; *dritter tail* 80, 11: *zway tail* 28, 15; 80, 11; *den menschen* a. sg. 99, 1: *das erst mensch* 98, 3; *das plöder mensch* 33, 2; *Do von anfang [got] den menschen gemacht, hat [got] denselbēn gemacht ains aiñ man, das and' mensch aiñ weib* (Gen. 1:27) 99, 1.

c) Masc. and neut.: *irreal* masc. 15, 2: *das trübeal* 53, 2; *jn jrem trübsal* 23, 5.

2. CHANGES

§38. a) Masc. where MHG. is predominantly fem. A few words which are otherwise fem. have masc. forms: *Fronleib cristi ist der lieb wider den neyd. Firmung ist der hoffnung wider den geytz. Olüg ist starckher verharrūg wider die treghait* 58, 9; *der gerechtikait* n. sg. 58, 9. *aschn̄* n. sg. 16, 5; *aws̄m aschñ* 16, 5; *aiñ form* a. sg. 19, 4; *ersten form* 21, 3; *des forms* 30, 2; *der form* n. sg. 66, 2; *seinen gesund* 'Gesundheit' 45, 10; *bey seiñ gesund* 28, 13; *schrift* masc. 13, 4; otherwise fem., *diser sententz* n. sg. 77, 8; *an disen sententz* 64, 5; *am stiren* 'Stirne' 61, 4; *gütter traid* ('Getreide') *den got gesdet hat* 43, 7.

§39. Where MHG. is predominantly masc.: *der gwalt* n. sg. 1, 8; *gwaltts* g. sg. 3, 1; *vollen gwalt* 6, 6; *deiñ fleischlichen last* 50, 6; *ain gütter lob* 22, 5; *seinen lob* 9, 1; *des lufts* 23, 6; *in den luft* 24, 7; *leiblichs lusts* 46, 7; *des vnzymlichen lust* 51, 8; *von zeitlichem wollust* 1, 3; 15, 3; *kainem wollust* 42, 8 (: *fleischlicher wollust* g. sg. 44, 2); *fleischlichen vnflat* 54, 4; *solhen jrrthumb* 39, 1; *den weisthüb* 44, 9; *der werchzewg* 43, 10.

§40. Where MHG. is predominantly neut.: *ainen oder mer drämer* 'Trümmer' 13, 7; *ainen solhen durcheinander od' confusion* 13, 10; *in richtigen model gegossen* 89, 4; *in den tabernackel* 65, 3; *tenne, tenn* a. sg. 24, 5; 82, 8; *aufñ tenne* 24, 5; *pōsen vngemach* 85, 11.

§41. b) Fem. where MHG. is masc.: *vnmässige abtrag* 53, 1; *vnder der gürtel* 51, 18; *bey der gürtel* 64, 14; *zü seiner füsschamel* 29, 11; *mit merer* ('grösserem') *jnnhalt* 4, 1; *auff welher plüem* 10, 3; *dise vnderschid* 17, 7; *solhe vnderschid* 13, 4.

§42. The following are fem. in agreement with MHG.: All the words in *-nusz*, e.g., *ausz der geddchnusz* 7, 8; *zù gólicher pildnusz* 7, 8; *nach seiner gleichnusz* 22, 3; 23, 1; *dieselb fáncknusz* 37, 7; *in verslossner fáncknuss* 83, 5; *bey christenlicher gehorsam* 6, 9; *die vngehorsam* 36, 13; *der gehorsam* g. sg. 37, 2; *seiner rechtlichen gwer* 'Verteidigung' 29, 7; *ain prantmailige gewissenn* 13, 10; *vor d' tür deiner gwissen* 42, 4; *mit seiner masz* 45, 9; *in was masz jr messet/ in derselben wirt ew hinwider gemessen* 84, 1; *in aller masz* 7, 5; *mit menschlicher glidmas* 28, 1; *mit sawerr salsen* 'Salz' 64, 13; *bis auf die schaidel* 91, 8; *die schosz der kirchen* 24, 9; *in deiner schosz* 24, 9; *dise vnderricht* 4, 14; *in mündlicher vnderricht* 'Unterweisung' 12, 1; 28, 6; *mit gantzer vngestümb* 48, 5; *mit grosser vngestüem* 100, 9; *zù ewiger wee* 29, 2; *dise verlust* 87, 7.

§43. c) The following are neuter: (1) In contrast to MHG.: *das klainest fünckel* 4, 12; *mit diemüetigem gepdre* 'Gebärde' 88, 6; *jm geschicht* 10, 7; *das and' geschicht* 43, 17; *das gantze gesegente gestalt* 63, 3; *todlichs geuerde* 'Gefahr' 73, 12; *das kol* 'Kohle' 75, 3; *das erst mensch* 98, 3; 99, 1 (but usually masc.); *das paw* 'Gebäude' 79, 1; *das smerizen* 50, 11 (this may be a substantivized infinitive); *sein aygen tadel* a. sg. 11, 1; *das widerpart* 31, 9; *ain gedenchk zedel* a. sg. 62, 3. (2) Neuter in agreement with MHG.: *zù gemainem almosen* 87, 6; *das new gesang* 88, 3; *dits lobgesang* 47, 2; *das harnasch des liechts* 39, 5; 61, 4; *kóder* 55, 5; 60, 7; *ins kot* 18, 5; *das kot* 39, 4; *das leich* 'Leiche' 90, 7; and the regular neut. a-stem pl. *ire tode leich* 90, 7; *von aym ort an das ander* 38, 1; *mit vnserm pete* 53, 6; *das recht tranck* 62, 1 (Luther: *der rechte tranck*, John 6:55); *das trübesal* 53, 2; *das ander wang* 51, 10; *das ander wickel* 30, 2. The foreign word *cherub* has become neut., e.g., *das ander cherub* 85, 2.

CHAPTER 2. ADJECTIVES

§44. In general the declension of the adjective and the distribution of strong and weak forms correspond to the modern usage. The exceptions may be classified under three heads: (a) strong ending where the modern is weak; (b) endingless where the modern is strong; (c) weak where the modern is strong.

¹ Kluge (*Ety. Wb.*⁴, p. 222) gives *kot* as Middle German, due to Luther's translation of the Bible, and Upper German as *kat*.

§45. (a) Strong where modern German requires the weak form. These cases are more numerous than (b) and (c). Most of the exceptions occur after *jhener*, *yeder*, *solher*; e.g., n. sg. *ain yeder pōser geyst* 24, 4; *ain yeder gūeter clostermensch* 97, 2; *solher trifacher v'stand* 14, 1; *yglicher hoher priester* 65, 6; *yeder verständiger* 5, 5; *diser formlicher glawb* 5, 5; *solher weltlicher frid* 24, 4; *der warer fels* 92, 2; g. sg. always has the strong ending, e.g., *ewige todts* 4, 15; *annders tails* 8, 1; *in krafft solhs volmächtigs gualts* 89, 6; *pōses feindes* 92, 6; *pecher kaltes wassers* 79, 3; a weak g. sg. occurs only once, *guten wesens* 71, 9, and one analogical double form, *menschlichen fleischs* 28, 15; d. sg. *irem geistlichem tod* 68, 3; *mit yeglichem andächtigem cristglaubigem mēschen* 91, 1; *berüertem seinem gättem freund* 46, 3; *bey solhem gemeinem vnserm vbel* 32, 7; g. sg. fem. *diser ellender zeit* 16, 1; *yeder leiblicher creatur* 29, 9; in *solhes gottlichens willens* 38, 2 the adjective was influenced by the noun; *seines aigens vbel* 44, 6; *des lawttern vñ vnurhabts prot* 65, 7; *ires heiligs vnd strenges lebens* 85, 11; d. sg. masc. *zù seinem heiligem tempel* 10, 3; *dem künftigem jrem Messie* 10, 4; *aus vnserm gegenbürtigem pitterm pōsem stand* 31, 8; *mit seinem vnuermailigtem zartem leib* 55, 4; d. sg. neut. *in seinem warhaftigem wort* 11, 9; *dem gantzen menschlichem geschldcht* 27, 5; *ainem yedem christenlichem volckh* 95, 2; *in ainem gewissen hebreischem ewangelj* 69, 7; neut. pl. *solhe frōmbde werch* 83, 2; *seine vorergangene geschöpf* 12, 7; g. pl. *seiner dreyer sün* 87, 1.

§46. Here belong also the adjectives which are inflected in the predicate contrary to modern usage, e.g., *zù lesst jren faisten herrē Eglon toden finden . . .* 10, 4; *do der jüngling dits wort gehort . . . ist er trauriger vom herren gangen* 40, 11; *auswendig vor den menschen wil er tugenhast erscheinen, jnwendig ist er voller vntugent* '52, 7; *der leib christi ist . . . voller gnaden / vntodlich vnnd gotlich* 68, 2; *ich hab mich selbs auch vntüchtigen geacht zù dir personlich zekömen* 84, 4; *vnsrer hayler ist armer auf ain eszlin gesessen* 87, 6; *Derselben werch sein sibene leiblich vnd sibene geistlich* 87, 1; *ain lieb ist gar ldre, die and' ist nur halbe* 48, 6; *will ist zwayerlay, gäter vñ pōser* 38, 1.

§47. In two cases the masc. n. sg. *voller* is used with a fem. noun: *die weld ist voller lüge* 15, 8; *Dise stat ist voller poszhait* 30, 9. This usage spread considerably in later times and all feeling that *voller*

is a masc. n. sg. was lost (cf. Curme, *A Grammar of the German Language*, §111, 8). In one instance Berthold makes *voll* agree with the noun depending on it: *zeitliche freyd ist eytel vnd ldr / awwendig ist sy süesz / jnwendig volles gifts* 48, 6. In another case *voll* remains uninflected: *ain pöse zung ist vol tödlichs vbel* 51, 3.

§48. b) The adjective is endingless where modern usage requires the strong form, e.g., n. sg. masc. *ain solh hochfertig mensch* 9, 7; *ain jung mensch* 50, 11; *ain reych mensch* 75, 1; *der vnser güetigister, senftlist, mildist vñ parmhertzigist vater ist* 32, 3; fem. *ander hailsam lere* 11, 1; neut. *als öbrist geschöpf* 19, 6; *ain ldr vas* 88, 12; *ain fiessund wasser* 28, 12; *new testament* 12, 8; *war fleisch* 67, 9 (*:warer mensch* 67, 9).

§49. The n. a. sg. fem. and neut. are without ending after the definite article, but the fem. ends in *-e* after the indefinite article and the possessives, e.g., *die ander frag* 7, 2; *die güt erde* 10, 6; *die heilig schrift* 12, 2; *das kainist fünckel* 4, 12; *das höchst güet* 5, 2; *das alt gesetz* 6, 9; *jedes güet werch* 22, 9; but *ain ewige person* 9, 6; *sein göttliche weisheit* 12, 5; *sein leibliche mäter* 10, 3; *jr falsche lere* 13, 6; *khain anddere schrift* 14, 4.

§50. With few exceptions the n. a. pl. masc. and fem. apocopate *-e*, e.g., *gestymbt fals lerer* 16, 2; *solh abtrüning lerer* 15, 3; *heilig väter* 17, 10; *ainlitzig geist* 19, 8; *vil tewtsch* 6, 4; *zwo widerwärting natur* 7, 9; *drey sonder person*, 7, 9; *all ander aigen tugent vnd krefft* 4, 11. Exceptions: *wider alle creatur* 9, 7; *bewärte schrift* 14, 14. But the *-e* (<OHG. *-iu*) of the n. a. pl. neut. is never lost, e.g., *güete werch* 4, 13; *leibliche ding* 5, 6; *alle glid* 6, 4; *zway güldene pild* 85, 2. The single exception which I have noted is *sündig werch* 35, 6.

The adjective in *jüdisch geslächts* g. sg. is without ending for reasons of euphony.

§51. c) An adjective preceded by a strong adjective has a tendency to become weak, e.g., *bey rechtem gemainen wege* 8, 5; *aus lebentigem freydenreichen got* 11, 9; *zù allem gütten* 9, 8; *loblichem alten gebrauch* 13, 5; *mit warem heiligen geist* 14, 9; *in mitte verkerter tewtschen nation* 30, 5; *berürter falschen lere* 13, 5; *vom eingeleibter göttlichen warhail* 8, 1; *in zerstörter rómischen kirch* 66, 4. Or without any preceding adjective: *zù haylsamen nuts* 22, 9; *zù österlichen zeyt* 58, 7; *von got als besten werchmaister* 31, 9. Or the weak adjective

may come first: *aus gemainen menschlichem fleisch* 34, 3. Or the forms may alternate: *mit erstem vnrainen todlichem leib* 68, 3.

§52. After the personal pronoun there is fluctuation, e.g., *wir plde menschen* 56, 2; *wir kranke menschen* 19, 5; *vns tewtsch* 24, 2; *wir tewtschen* 12, 1; 63, 7. In the vocative the weak forms are used: *Lieben brüder* 82, 5; *Liebē sün* 86, 7.

CHAPTER 3. ADVERBS

§53. The ending *-e* (MHG. *-e*; OHG. *-o*, *-a*, *-u*) is apocopated, e.g., *fast* 5, 7; *pald* 9, 4; *schier* 12, 1; *gern* 13, 5; *sanft* 14, 14 (adj. *senft* 50, 11); *hart* 13, 13 (adj. *hertt* 74, 2); *weyt* 11, 5; *vnbillich* 8, 2; *zwar* 21, 8; *gerat* 20, 4, *gerad* 20, 8; *vor* 'vorher' 63, 10; *allain* 21, 3; *heut* 12, 1; *oben* 7, 1; *hieunden* 31, 1; *hinden* 16, 6; *hald* 43, 16 (in oder *hald wie diser offnersünder*, Luke 18:11); *yey* 31, 8; *ytz* 9, 8; *yetz* 6, 4. The negative is *nit*.

§54. Many adverbs end in *-en* contrary to the modern usage, e.g., *ainsten* 5, 1; 10, 6; 52, 3 (:*vnderainst* 17, 2); *warumben* 39, 4 (:*widerumb* 8, 8); *hāmischen* 36, 5; 71, 8; *hohenawen* 77, 13 (<MHG. *enouwe*; *nawberts* 77, 13 <MHG. *enouwe+wert*); *von hinn* 23, 8; *vonhīn* 30, 1; *von waī* 14, 3; *von ferren* 25, 1. Others in *-en* are old dative plurals: *vnderwegen* 85, 10; *zewegen* *bringen* 48, 4; *vorzeilen* 5, 3; or g. sg. fem. *dermassen* 4, 12; but without *-en*: *rückling* (MHG. *rückelingen*) 51, 4; *allenthalb* 6, 6 (:but mostly *-halben*, e.g., *allenthalben* 4, 12; *eurnthalben* 78, 1; *deszhalben* 24, 5; *seinenthalben* 28, 7; *leibszzhalben* 'was den Leib anbetrifft' 30, 1; *ambthalben* 65, 8); *zesam* 14, 14 (:*zesamen* 16, 2); *jn gemain* 'im allgemeinen' 5, 1.

§55. The suffix *-lich* is very productive and can be attached to almost any adjective, noun, participle, or other suffix, e.g., *gleichlich* 47, 10; *strenglich* 73, 12; *rechtlich* 8, 9; *leichlich* 20, 4; *offennlich* 13, 10; *gwislich* 13, 1; *pōszlich* 1, 5; *swārlich* 74, 5; *keyschlich* 77, 15; *samentlich* *vnd sonderlich* 47, 4; *klerlich* 31, 6; *häbschlich* 49, 5; *smāchlich* 51, 2; *schāntlich* 9, 3; *ratlich* 'im Rat' 69, 10; *klōsterlich* 'im Kloster' 79, 3; *petlich* 'mit Gebet' 87, 5; *naturlich* 'von Natur' 12, 5; *sacramentlich* 'durchs S.' 21, 4; *tagzeilich* 14, 14. *veraintlich* 6, 2; *bezwungenlich* 78, 5; *verporgenlich* 5, 3; *erschrockenlich* 36, 13. *vergebenlich* 39, 15; *vnuerschaidenlich* 47, 7; *cristenlich* 13, 13; *vnwidersprechenlich* 39, 11; *tawgentlich* (MHG. meaning)

64, 4; *agentlich* 10, 10. *hertiglich* 81, 3; *fesstiklich* 30, 4; *volliklich* 40, 4; *vberflüssiglich* 43, 7; *diemütiklich* 9, 7; *geduldiklich* 9, 7; *parmhertziklich* 19, 4. *gnügsamlich* 52, 4; *gehorsamlich* 8, 9; *haylsamlich* 25, 6; *scheinberlich* 5, 5.

§56. Berthold uses many old adverbs which are dialectic or no longer in use, e.g., *fürbas* 54, 2; *vrbering* 34, 9; *vrbaring* 88, 4; *yetzund* 37, 5; *etwo* 79, 3; 80, 7; 84, 7; *anhaim* 'nach Hause' 72, 8; 92, 8; *menigfert* 'manchmal' 99, 13; *etwan* Ded., *füran* 'in Zukunft' 14, 5; *herdan* 14, 3; *obenan* 78, 3; *nahennd* 27, 3, *nahet* 'nahe' 20, 4; *dickmals* 'oft' 15, 4; *abich* 'falsch' 14, 14; *jndert* 8, 6; *nynndert* 14, 2; *nynderthin* 48, 10; *hinach* 'nach diesem Leben' 20, 3; *desmer* 'desto mehr' 53, 6.

Many modern compound adverbs are still distinct in Berthold, e.g., *vmb sonst* 21, 6; *on mittel* 'unmittelbar' 17, 7; *durch mittl* 'vermittels' 20, 3; *in gemain* 27, 5; *in Sonderheit* 27, 5; 39, 7; *zù ruck* 11, 7; *hinder rucks* 14, 8; *kains wegs* 17, 13; *der gestalt* 'deshalb' 14, 4; *der gleich* 'ebenfalls' 13, 13; but *zuschanden* 10, 4; *vnderwegen* 13, 1; *vonstundan* 21, 7; *gleicherweis* 21, 7; *langzeither* 86, 1; *von obenherab* 95, 8.

§57. Correlative adverbs are very frequent in the comparative, e.g., *yemer . . . ye bas* 75, 2; *ye höher . . . jeweniger* 29, 11; *yelenger ye mer* 68, 10; *ye offter . . . ye sorglicher* 70, 8; *yemer . . . destmer* 22, 4; *yehöher . . . destnidrer* 32, 4; *yeswarer . . . ye bas . . . : dest bas* 75, 3. Other correlatives are: *ain weil . . . ander weil* 37, 5; *bisweil hin . . . bisweil her* 38, 7; *als nahend als der ander* 50, 10; *vmb soul mer . . . alsuil* 22, 4; *in masz . . . dermasz* 'wie . . . so' 91, 10; *aintweders* (MHG. *ein+deweder*) . . . *oder* 73, 15.

§58. Numerous examples of adverbial genitives whose second element is *-mal*, *-weis*,¹ *-zeit*, e.g., *yetzmals* 'jetzt' 15, 3; *ditsmals* 15, 8; *numals* 'nun' 15, 7; *eemals* 22, 4; *vormals* 14, 5; *nachmals* 15, 7; *ainsmals* 15, 9; *dickmals* 15, 4; *dickeimals* 39, 12; *desselbenmals* 'damals' 65, 3; *rachiger weis* 76, 8; *genötter weis* 38, 8; *verzagterweis* 44, 10; *gleicherweisz* 34, 11; *diser weis* 'auf diese Art; folglich; dann' 39, 12; *newlicher zeit* 31, 2; *verschiner zeit* 'vergan-

¹ -weis was on the way to become a regular suffix. Cf. the adjectives *unwegweis* 'ungangbar' 16, 2; *strafweis* 'als Strafe' 57, 3; *pnoes weis* 'zur Busze' 98, 7.

gener Z.' 37, 3; *kurtz uerschiner zeit* 39, 16. Other adverbial genitives: *ainstails* 78, 6; *kains wegs* 33, 2; *kains fuegs* 85, 9; *meins bedunckhens* 99, 14; *dergestallt* 34, 11; *beder seyt* 38, 1; *deshalbēn* 38, 4; *desgleichs* 36, 9; *dergleichen* 38, 1; *vbrigis* 'vergebens' 39, 5; *stdtigs* 42, 3.

COMPARISON

§59. The comparative suffix is *-er*. The vowel is usually umlauted in monosyllables, e.g., *ellter* 6, 7; *lenger* 8, 4; *klärer* 7, 9 (: *klarer* 19, 9); *pölder* 'bälder' 34, 4; *ergers* 47, 10; *höher* (: *hoher* 40, 6 [5×]). Without umlaut are *poser* 'böser' 20, 4; *junger* 8, 8; *grossere* 28, 2 (1×); *destschoner* 87, 4; *klüger* 68, 10.

Monosyllabic comparatives: *ee* 38, 11; *bas* 14, 13; *bas jrren* 'mehr irren' 16, 2 (the adjective is *besser*); *mer* 20, 8.

Double comparatives: *bas gelegner* 55, 1; *wierser* 9, 7; 64, 4; *wyerser* 32, 4; *der merer* 'größere' 6, 2.

The following forms are different from the modern: *ferrer* 5, 4; *nächner* 'näher' 50, 10; *gleich* also forms a comparative *gleicher* 22, 1.

The conjunction after the comparative is *dann*, e.g., 7, 1; 8, 4.

§60. The superlative is formed by the suffix *-ist*, e.g., *posist* 20, 4; *klainist* 58, 11; *elltisten* 12, 9; *nideriste* 30, 3; *zū vodrist* 9, 3; *tewfister* 'tiefster' 11, 9; *wirdigist* 24, 2; *herttist* 37, 3. A few words always have syncope: *hochst* 7, 4; *erst* 9, 5; *den lesten* *könig* 10, 4; *fürsten* a. pl. masc. 10, 4; *am besten* 6, 9; *nachsten* 14, 8; *der nagst* 77, 11; *negste* 34, 11; *jüngsten* 6, 2. One word fluctuates: *grössist* 8, 6; *grösst* 16, 1; *grösster* 20, 8. The ending *-est* occurs only once: *kleinest* 4, 12.

§61. A few idioms: *maist* is used as an adjective = 'gröszt, wichtigst': *die maist vrsach* 57, 4 (cf. *zu merer* ['gröszerer'] *scherff* 58, 13); *den wenigisten* (Matt. 18:6; Luther *geringsten*) 47, 7; *zum vodristen* 'zuvorderst' 45, 3; *des wenigisten haller* 81, 6; *bis auf wenigisten haller* 'bis auf den letzten Heller' 83, 5; *des lessten gerichts* 'jüngsten G.' 100, 12.

CHAPTER 4. NUMERALS

§62. For the declension of *ain*, see the indefinite article §84. When used substantively and as a numeral the masc. and neut. nominatives are *ainer* 6, 8; 7, 1; *ains* 7, 1; 18, 2. Phrases: *ains*

werden 67, 7; *hinder ainem* 'hinter der (Zahl) Eins' 29, 3. The numbers 2 and 3 are regularly declined as follows:

| | Masc. | Fem. | Neut. | Masc. | Fem. | Neut. |
|-----------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|-------------------|
| N. A..... | <i>zwen</i> | <i>zwo</i> | <i>zway</i> | <i>drey</i> | <i>drey</i> | <i>drew, dreū</i> |
| G..... | <i>zwayer</i> | <i>zwayer</i> | <i>zwayer</i> | <i>dreyer</i> | <i>dreyer</i> | <i>dreyer</i> |
| D..... | <i>zwayen</i> | <i>zwayen</i> | <i>zwayen</i> | <i>dreyen</i> | <i>dreyen</i> | <i>dreyen</i> |

§63. E.g., n. a. *zwen wege* 30, 3; *zwen stānd* 30, 4; *zwen gōtter* 40, 1; *zwen vater* 60, 5; *zwo person* 19, 7; *zwo gab* 21, 4; *zwo zeit* 12, 6; *zway ding* 24, 7; *zway awgen* 44, 11; *zmai wesen* 26, 5; *zway haup* 'Häupter' 27, 6. In the g. and d. the neut. form has been generalized, e.g., *zwayer freūnd*, *zwayer spruch* 39, 4; *zwaier person* 11, 4; *zwayer (natur)* 7, 9; 25, 7; *zwayerlay* (always written as one word) 7, 3; 11, 8; d. *zwayen herrn* 45, 5; *zwaien jungern* 69, 6; *zwayen spruchen* 39, 4; *zwayen feinden* 20, 9; *in zwayen gottes hannden* 21, 4; *in zwayen geistlichen krefften* 28, 17; *zwayen wesen* 33, 2; *zwayen gepoten* 33, 2.

§64. In 3 the masc. and fem. have fallen together, e.g., n. a. *drey vdter* 60, 5; *drey vocal* 19, 10; *drey personen* 7, 6; 22, 1; *in drey natur* 22, 1; but the neut. has the historical form, e.g., *drew ambt* 23, 2; *drew ding* 60, 4; *dreū vbl* 33, 3; g. *seiner dreyer sūn* 'Söhne' 87, 1; *dreyer gnaden* 78, 7; *dreyerlay* 4, 11; 5, 1; 17, 3; 20, 1; d. *in dreyen fdlen* 'Fällen' 99, 9; cf. also 37, 3; 68, 7; *den selben dreyen krefften* 26, 4; *von allen dreyen personen* 22, 1; *vor dreyen jaren* 24, 3; *mit dreyen ubeln* 33, 2.

§65. The numbers from 4–10 have inflections only sporadically, e.g., *viere* 13, 1; 22, 1 (subst.); 42, 4; 43, 12; 63, 3; 94, 8; g. *vierer* 91, 1; *viererlay* 58, 4; *in vieren* (subst. = 'in vier Stücken, Bedingungen') 63, 1; *fünferlay* 19, 7; *fünffe* (subst.) 79, 4; d. neut. *fünfen* 77, 4; *sexe* (subst.) 51, 3 (this word is always written with *x*); *Der-selbē werch seīn sibene leiblich vnd sibene geistlich* 87, 1; *zehene* (sc. *warsagung*) 24, 7; *zehen* never syncopates the second *e*, e.g., 17, 4; 27, 3; 51, 1; 77, 4.

§66. The number 11 has the full uncontracted form plus an inorganic dental: *aindlif* 92, 3; so also the ordinal: *aindlift* 11, 1; 14, 12; 51, 13.

§67. In 12 the diphthong is already contracted and shortened, but not yet rounded. The vowel in the second syllable is retained

once: *zwelif* 96, 4; otherwise *zwelf*, e.g., 9, 2; 12, 3; 51, 6; 53, 3. So also in the ordinal.

§68. The numerals 13–19, 21–29, 31–39, etc., are formed regularly. It should be noted that ‘one’ in 21, 31, 41, etc., is the strong neut. form *ains*, e.g., *ainsundzwaintzigist*, *ainsunddreissigist*, etc., the only exception being *ainundzwantzig* 12, 8.

§69. The tens are: *zwaintzig*, *dreissig*, *vierzig*, *fünftzig*, ordinal *sexigist*, *sibentzig*, *achtzig*, *newntzig*, *hundert*.

§70. The ordinals are all declined like adjectives. They are: *erst*, *ander*, *dritt*, *vierd*, *vierdt* 5, 3 (1X), *fünft*, *sext*, *sibend*, *sybend*, *acht*, *neündt* 9, 1; 51, 5; *zum newnten* 39, 9; *zehendt* 10, 1; 51, 5; 98, 3; *zehent* 51, 12; 65, 5; *aindlist* 11, 1; *zum aindlefften* 92, 3; *zwelft* 12, 1.

§71. From 13–19 the suffix is *-d* (once *-t*: *sibentzehent* 17, 1). It is added to the cardinal. From 20 on the ordinals are made by the suffix *-ist*, e.g., *zwaintzigist*, *ainsundzwaintzigist*, *fünftzigist*, *sexigist*, etc.

§72. When the ordinals are written in Arabic numerals, periods are placed before and after the numbers, e.g., *im .74. capitel* 89, 3; *bis awf .81. capitel*; *des .794. jares* 85, 6; but occasionally periods are put between the digits as well as before and after, e.g., *im .1.5.2.5. vnd des .1.5.26. jars* 37, 3.

CHAPTER 5. PRONOUNS

1. PERSONAL

| | | |
|-------------|------------------------|-----------------------------|
| §73. Sg. n. | <i>jch</i> | <i>du, dw</i> |
| g. | <i>mein</i> | <i>dein</i> |
| d. | <i>mir</i> | <i>dir</i> |
| a. | <i>mich</i> | <i>dich</i> |
| Dual | | <i>es</i> |
| Pl. n. | <i>wir</i> | <i>j̄r</i> |
| g. | <i>vñser</i> | <i>ewr-</i> |
| d. | <i>vns, vñns</i> | <i>ew, euch, eñch, ewch</i> |
| a. | <i>vns, vñns, vñsz</i> | <i>euch, eñch, ew</i> |

§74. The g. sg. is found in such expressions: *mein nit wirdig* 56, 4; *sy haben mein verspott* 63, 7; *awwendig dein* ‘ausserhalb deiner’ 28, 3; *dein mächtig* 45, 10. The dual form of the 2d person occurs but once: *das hawp müg nit sprechen zw den füessen / es seyt mir vnnol-*

durftig 91, 7. Examples of the g. pl. are: *awsserhalb vnser* 20, 4; *vlsru kainer* 31, 8; *deszhalb sy vlsru auch vergessen* 88, 9; 2d person pl. with inorganic -n(t)-: *eurnthalben* 78, 1; *von eurn wegen* 97, 8. In the 2d person pl. the d. nearly always has the historical form *ew* (e.g., Vorr. 2, 5; 1, 6; 1, 8), but this form has also been extended to the accusative. The historical *euch*, *eüch* occurs only a few times, e.g., 1, 5; 1, 6; 2, 5.

| | Masc. | Fem. | Neut. | Pl. |
|-------------|--------------------|---------------|-----------|----------------------|
| §75. Sg. n. | <i>er</i> | <i>sy</i> | <i>es</i> | <i>sy</i> |
| g. | <i>sein</i> | <i>jr, ir</i> | | <i>jr</i> |
| d. | <i>jme, jm, im</i> | <i>jr, ir</i> | | <i>jn, jne, jnen</i> |
| a. | <i>jne, in, jn</i> | <i>sy</i> | <i>es</i> | <i>sy</i> |

§76. The g. sg. *seiner* is not found yet; *sein* occurs frequently, e.g., *an stat sein* 28, 12; 31, 9; 78, 3; *von wegen sein* 31, 9; *hinder sein* 65, 2. In the d. a. sg. masc. the forms *jme*, *jne* are the common ones; *jme* 1, 1; 1, 4; 2, 1; 2, 2, etc., *jne* Vorr. 1 and 3; 1, 3; 2, 3; 4, 3, etc. Examples for the g. sg. fem. are: *ausserhalb ir* 59, 10; *hinder ir* 73, 7; *vergisst sy jrzelbs* 32, 7; with inorganic -nt-: *irenthalben* 78, 5; g. pl. *jr jedes* 43, 17; *jr jeder* 19, 9; *jr khainer* 20, 4; *ir khains* 45, 5; *jr beder vater* 47, 7. In the d. pl. the historical form is found five times: *jn* Vorr. 1; 13, 7; 15, 4; 39, 15; *in* 35, 5. The form *jne* comes next in order of frequency, while *jnen* is the regular one.

2. DEMONSTRATIVE

| | Masc. | Fem. | Neut. | Pl. |
|-------------|------------------|------------------|------------------|-------------------|
| §77. Sg. n. | <i>der</i> | <i>die</i> | <i>das</i> | <i>die</i> |
| g. | <i>des</i> | <i>der</i> | <i>des</i> | <i>der</i> |
| d. | <i>dem, deme</i> | <i>der, dere</i> | <i>dem, deme</i> | <i>den, denen</i> |
| a. | <i>den, dene</i> | <i>die</i> | <i>das, das</i> | <i>die</i> |

§78. The distribution of these forms is as follows: (a) The definite article has only the short forms. (b) The demonstrative agrees with the article, but has in addition the forms *deme* and *denen*; d. pl. masc. *denen* 72, 8; fem. *aus de.en vnd mer anndern vrsachen* 69, 10. (c) The relative has all these forms but one. In the masc. sg. *deme* and *den* predominate. *dene*, e.g., 10, 4; 13, 1; 18, 1; 18, 18; 21, 6; 27, 3. *dere*, d. sg. fem., is found 3 times: 17, 8; 58, 4; 81, 9. In the d. sg. neut. *deme* is the regular form; *dem* is found only three times, 10, 1; 20, 4; 20, 9. The d. pl. is always *denen*, e.g., 5, 7; 4, 15; 7, 2.

NOTE 1.—*so* is also used frequently as a relative in the n. a. sg. and pl. of all genders.

NOTE 2.—In Berthold are found some interesting examples, illustrating the development of the relative construction in German. In the following sentence *das* is still clearly a demonstrative, followed by an asyndetic clause: *Darumb mag der mensch nit albeg bekommen das er wil* 38, 10, 'Therefore man cannot always get all [that] he wants.' Compare with this the following (where *das* has exactly the same function as in the above, but where a relative has been dragged in to correspond to Latin *omnia ea quae*): *zehalten alles das was Christus . . . beuolhen* 17, 3. The best treatment of the relative is found in Professor George O. Curme's articles "A History of the English Relativ Constructions," *JEG Ph.*, XI (1912), and "The Origin of the Relative *welcher*," *Z. f. deut. Wortforschung*, XIV (1912), 112–26.

3. INTERROGATIVE

| | | |
|------|---------------------|----------------|
| §79. | n. <i>wer</i> | <i>was</i> |
| | g. <i>wes</i> | <i>wes</i> |
| | d. <i>wem, weme</i> | ... |
| | a. <i>wen</i> | <i>was, wz</i> |
| | inst. . . . | <i>wew</i> |

§80. The d. sg. masc. *weme* occurs only once: 12, 2. Inst. neut. *wew* (MHG. *wiu*), e.g., *nach wew die weld formiert sey?* *Antwort. Got hat nach seiner gleichnusz formiert die weld* 22, 3; *mit wew 'womit'* 54, 13 (3×); *von wew* 13, 13; *zù wew* 19, 5; *vmb wew 'zu welchem Zweck'* 66, 7; *aus wew* 22, 3; *was* is used as a relative, referring to a neut. sg., e.g., *alles was* 40, 5; 67, 6 (: *alles das was* 17, 3; 38, 1); it is used with a partitive genitive: *was newer lere* 11, 5; *was schulden oder vnflats* 30, 7; *was guts* 22, 2; *was vbels* 25, 8; and in the sense of modern German 'was für,' e.g., *was rach vber vns teutsch geen / werden wir zù seiner stund erjndert* 98, 6; *in was masz jr messet / in der selben wirt ew hinwider gemessen* 84, 1; *auf was wege 'in what way'* 54, 13; 62, 1; *in was ere er durch got gesetzl gewessen* 49, 3.

§81. Like *wer* is declined *etwer* n. sg. 51, 4; 73, 9; *ettwer* 54, 12; 64, 9; *etwar* (= 'jemand') 77, 15; 73, 13; d. sg. *wer etwem ain sach raten wil* 51, 15; *von etwem genöttigt* 39, 15; neut. a. sg. *ettwas aigens* 50, 3; *auf goliche weiszheit oder auf etwe anders piegen* 85, 10; *vns in etwe / das got missuellig ist / zeylich zürfreyen* 48, 6; other examples: *aws etwe* 57, 5; *in ettwe* 100, 2. The form *ettwo* means 'irgendwo' 'etwa,' and 'etwas,' e.g., *Es möcht villeycht ligen ettwo im firmament* 31, 3; *wo derselb etwo irret* 43, 9; *alle creatur aws nichie zù etwo beschaffen* 39, 8.

WILLIAM F. LUEBKE

STATE UNIVERSITY OF IOWA

[To be continued]

POETS AS HEROES OF EPIC AND DRAMATIC WORKS IN GERMAN LITERATURE

Since the publication of the first treatise on this theme,¹ the writer has been convinced of its possibilities far beyond initial expectation, for the following reasons: Further investigation has strengthened his belief that the poetization of poets, to say nothing of the discussion of poets in pure literature, is more peculiar to German² than to the other great literatures; the attitude of those who have investigated literary dramas and novels on individual poets has, in several instances, been one of thinly veiled skepticism.³ This, it seems to the writer, is unjustified, at least so far as the novels are concerned. And research and inquiry have revealed the fact that works of this sort are much more numerous⁴ in German than one

¹ *Modern Philology*, XII, 65-99.

² Though fully realizing the danger of coming to any conclusion from a single instance, it is nevertheless interesting to compare Thackeray's *Henry Esmond* (1852), which is always referred to as a "literary" novel, with Rudolf Herzog's *Die Wiskottens* (1906), of which one never thinks in this connection. But we learn very little about Addison and Steele and their contemporaries in Thackeray, while Herzog, though writing a modern, realistic novel on the poetry of work and the beauty of family solidarity, discusses Jean Paul, Fritz Reuter, Goethe, Schiller, Heine, Freiligrath, Horace, Ovid, Mörike, Plato, Shakespeare, and the *Nibelungen Lied* from various points of view and introduces one fictitious poet, Herr Korten. Artists are likewise introduced in the third person: Van Dyck, Rubens, Rembrandt, Dürer, Lenbach, Defregger, Böcklin, Feuerbach, and Makart, and one fictitious artist, Herr Weert. In short, *Die Wiskottens* is as much of a "literary" novel as is *Henry Esmond*, though no one would think of including the former in this list, despite the inclusion of the literary novels of Tieck, Eichendorff, and others.

³ Cf. *Ulrich von Hutten in der deutschen Literatur*. By Georg Voigt, Leipzig, 1910, p. 74: "Das Ringen mit dem Stoff, das aus all den verschiedenen Dichtungen spricht, ist äusserst interessant zu beobachten; ob es jemals zu einem nach jeder Richtung befriedigenden Ergebnis führen wird, ist fraglich." The titles on Hutten in this article, incidentally, were taken largely from Voigt. Had his list been complete, there would have been but little point in noting all the works on Hutten; but the writer found some not included in Voigt, hence the tabulation below.

⁴ Cf. *Heinrich von Ofterdingen in der deutschen Literatur*. By Paul Riesenfeld, Berlin, 1912, p. 1: "Wie in den beiden letzten Jahrhunderten Tasso und die Sappho, mehrmals Hans Sachs und der junge Schiller, Marlowe, Shakespeare, Byron, Goethe, Narciss Rameau, Mozart, Beethoven, Liszt, Correggio, Michelangelo, Rafael und manche andre Wort- und Tondichter und bildende Künstler zu 'Helden' von Schauspielen, Opern, Novellen u. s. w. wurden," etc. From this it seems that Riesenfeld, though the author of a monograph of 359 pages on this very theme, is unaware of a host of literary novels and dramas in German literature. And to this, by way of confirmation, might be added the article by Wilhelm Bölsche, on "Der historische Roman," in *Kritisches Jahrbuch*, 1. Jahrg., 1. Heft, pp. 13-27. All sorts of historical novels and dramas are mentioned, but not a word about those that have poets as heroes.

would be inclined to believe before giving the matter special consideration. In order, therefore, to make the subject a real and enduring contribution and to eliminate everything that makes it seem somewhat like a curiosity, the following titles, not included in the previous article because then unknown, are subjoined, and a few additional phases of the matter are touched upon. That the bibliography, as it here stands, is incomplete¹ is to be taken for granted; and as to exhausting the theme itself—that must be reserved for a separate monograph.

One phase of the matter that calls for immediate attention is the relation of truth to poetry. Based as all such works are on historical characters that have written poetry, there are those who will demand truth in them. But they will be reasonably disappointed, for absolute truth here as elsewhere, and especially here, is unobtainable. When Tieck, for example, wrote his *Vittoria Accorombona*, he voluntarily assumed a threefold obligation: to record the real facts of his heroine's life, to deduce her character from these facts, and to give a just estimate of her poetry. Now we all know how difficult it is to determine the mere *Realien* of men's lives. Biographers keep on writing biographies of favorite poets partly to refute the statements of their predecessors—and to make statements to be refuted by their successors.² Think of the monographs that try to prove, by way of illustration, that a certain poet was in a certain place at a certain time, and not somewhere else as someone else has said!³

¹ The writer would be deeply gratified if opportunity were afforded him to learn of any more such works in German. Since the title very frequently does not reveal the names of the characters, it is impossible to know, without reading it, whether the work introduces poets in the first person, and no one can read all of German literature. Just now the writer is indebted to Professor F. W. J. Heuser, Dr. Julian A. S. Haskell, and Dr. Gottlieb Betz, his Columbia colleagues, and to Professor Camillo von Klenze, of Brown University, for a number of titles. Dr. Betz also read the manuscript of the first article and made a number of suggestions as to how the matter might be approached.

² A case in point is H. S. Chamberlain's *Goethe*, where we are told (p. 22), contrary to Goethe himself and his previous biographers, that Goethe did not derive his "Frohnatur" from his mother and his "Lebens ernstes Führen" from his father. Chamberlain says: "Diese Worte können unmöglich buchstäblich gemeint sein. Goethe ist keine Frohnatur." If an individual were to defend this thesis in a novel on Goethe, the practical-minded reader would be perturbed. Has Chamberlain stated the truth?

³ This remark was inspired, in a way, by an article of twenty-nine pages in the September, 1914, number of the *Publications of the Modern Language Association*, on "Kleist at Boulogne-sur-Mer," by Mr. John William Scholl. Mr. Scholl states that Kleist's biographers, from Tieck (1821) to Herzog (1911), have had difficulty with this problem, and that the earlier biographers are more satisfactory than the recent ones. How can the truth be obtained in the case of the poet, who, more than any other mortal,

To weigh poets' characters is out of the question, for there is no absolute standard. Think of the differences of opinion that still whirl around the personalities of Goethe and Heine and Nietzsche! And as to determining the ultimate value of poetry by the amount of truth that it contains, that can and should be undertaken only by those who feel poetry, who experience it, and who therefore feel that poetry *is* truth.

The whole situation is about as follows: The reliable historian, the impartial biographer, the erudite investigator, and the judicial critic may think profoundly and feel beautifully, but they can express themselves only accurately. The real poet not only thinks deeply and feels beautifully, but he also expresses beautifully that which he has thought and that which he has felt.¹ And beauty *is* truth, for it is a happy amalgamation of taste, symmetry, harmony, and imagination, and a number of other difficult virtues in which biographies, even autobiographies, do not always abound. If, therefore, the individual who reads the following novels and dramas on poets does not thereby obtain huge stores of more or less accurate information *à la* Dünzter, Bartels, and Goedeke, and their helpful kind, it will be more because the poets in question lacked the ability to express themselves beautifully than because they made a slip as to a date or the proper name of a person or place. There is proportionately as much truth in Elise Polko's *Märchen* on Simon Dach as there is in Salkowski's scholarly, and let us hope accurate, monograph on the same poet.

BIBLIOGRAPHY

1250—Konrad von Würzburg: *Der Welt Lohn, eine allegorische Märe*. The hero is Wirnt von Gravenberg, the author of "Wigalois."

1602—Jakob Ayrer: *Comedischer Prozess*. Hans Sachs is an important character.

lives unto himself? And how can we get at the facts in the case of a poet so secretive as Kleist? The writer would, however, naturally refer a student to Herzog rather than to a drama or novel on Kleist, if the student wanted information, largely because Herzog would contain more information, not because Herzog is supposed to be accurate whereas the dramatist or novelist is supposed to be inaccurate.

¹ Though the writer has never been able to become enthusiastic about Geibel, this idea is taken from his *Kleinigkeiten* (*Emanuel Geibels gesammelte Werke*, Bd. 8, Seite 76, 3te Aufl.).

Tief zu denken und schön zu empfinden ist vielen gegeben;
Dichter ist nur, wer schön sagt, was er dacht' und empfand.

1627—Martin Opitz: *Dafne, ein Schäferspiel in fünf Akten.* Ovid begins the play with a prologue.

1673—Anonymous: *Der pedantische Irrtum, ein Drama.* Hans Sachs begins the drama, but does not appear again.

1756—Anonymous: *Comoedi in der Comoedi, oder Hans Sachs Schulmeister zu Narrhausen vor seinem König eine Comödie von Doktor Faust exhibierend.*

1787—Fr. Karl Lang: *Ulrich von Hutten, ein Gedicht in drei Gesängen.*

1798—Tieck: *Prinz Zerbino, ein deutsches Lustspiel in sechs Aufzügen.* The poet-characters of the fifth act are Dante, Ariost, Gozzi, Tasso, Cervantes, Hans Sachs, Goethe, Sophokles, Shakespeare, Petrarca. Of these, Goethe, Shakespeare, Cervantes, and Dante are regarded as the "heilige Vier."

1805—Fouqué: *Schillers Totenfeier, eine Gewittersymphonie.* The characters are Schiller, ein Räuber, Fiesko, Ferdinand, Carlos, Wallenstein, Maria Stuart, die Jungfrau, die Mutter der Braut von Messina, Tell, and der Knabe. Bernhardi helped in the writing.

1808—Ferd. Aug. Otto Heinrich Graf von Loeben: *Guido, ein Roman von "Isidorus Orientalis,"* the pen-name of Loeben. Frauenlob is an important character. A little later, Loeben planned a novel on Heinrich von Veldeke; nothing was ever done on it beyond the outline.¹

1815—Eichendorff: *Ahnung und Gegenwart, ein Roman.* Eichendorff does not introduce poets in the first person, but, aside from discussing numerous general literary works, folksongs, fairy tales, sagas, and the like, he has his fictitious characters comment on the works of Abraham a. Sta. Clara, Arnim, Campe, Cervantes, Claudius, Goethe, Grimmelshausen, Jean Paul, Kotzebue, Rousseau, Schiller, Shakespeare, Tasso, Usteri, Zacharias Werner, and Zschokke. Other writers are satirized in an indirect way, especially A. H. J. Lafontaine, Graf von Loeben, and Brentano. The influence of Cervantes' *magnum opus* on Eichendorff in this work has been abundantly proved. In short, *Ahnung und Gegenwart* is very largely a literary novel, though the speaking characters are fictitious.

1817—Graf von Loeben: *Ferdusi.* This is a narrative poem in two parts.

1819—Goethe: *West-östlicher Divan.* Introduces, in a veiled way, Firdusi, Hafis, Mahomet.

1820—Friedrich Furchau: *Hans Sachs, ein Roman.*

1828—Chr. Ernst K. Graf von Benzeli-Sternau: *Ulrich von Hutten zu Fulda, oder was eine Nessel werden will, brennt bei Zeiten, ein Drama.*

1830—F. W. Gubitz: *Hans Sachs oder Dürers Festabend, ein dramatisches Gemälde.* The date is only calculated.

¹ Cf. Raimund Pissin: *Otto Heinrich Graf von Loeben, sein Leben und seine Werke,* p. 172.

1831—Adalbert Gyrowetz: *Hans Sachs im vorgerückten Alter, eine Oper.*
 “Der Librettist ist nicht bekannt.”—Baberadt.¹

1831—Caroline Pichler: *Friedrich der Streitbare, ein Roman.* Klingsohr, Walter von der Vogelweide, and Heinrich von Ofterdingen are important speaking characters. There are 974 pages in this work. This superprolific poetess also wrote a novel on Mlle de Scudéry.

1832—Wilhelmine Sostmann-Blumenhagen: *Peter Vischer, romantisch-dramatisches Gemälde aus der Vorzeit Nürnbergs.* Hans Sachs is a secondary character.

1833—Ed. Duller: *Franz von Sickingen, ein dramatisches Gedicht.* Ulrich von Hutten plays a part.

1833—Leopold Schefer: *Viktoria Accoramboni, eine Novelle.*

1835—Theodor Mundt: *Charlotte Stieglitz. Ein Denkmal.* “Vielleicht der ergreifendste Roman, der seit Werther geschrieben und geschehen ist.”—Gutzkow.

1836—Tieck: *Der junge Tischlermeister, Novelle in sieben Abschnitten.* Any reader of this long novelette will recall how, after an excellent beginning, Tieck weakens the general effect by having his fictitious characters discuss in detail the works of Goethe, Opitz, Gryphius, Horace, Cervantes, Shakespeare, Schiller, and others, and many musicians. Tieck, of course, speaks through his characters, but their observations, though suggestive, belong more properly in histories of literary criticism and music. Poets are not introduced in the first person.

1837—Immermann: *Ghismonda, dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen.* Guarini plays an unimportant part. The drama is based on Boccaccio's first story of the fourth day in the “Decameron.”

1837—Georg Büchner: *Reinhold Lenz, eine Novelle* (Fragment).

1839—Berthold Auerbach: *Dichter und Kaufmann, ein Roman.* Lessing is an important speaking character; Gleim, Ramler, and other poets of the time are also introduced in the first person.

1839—Ad. Pichler: *Ulrich von Hutten, ein Drama* (Fragment).

1840—Karoline Leonhard-Lyser: *Meister Albrecht Dürer, ein Drama in vier Aufzügen.* Hans Sachs plays a minor rôle.

1840—Philipp Reger: *Hans Sachs, eine Oper in drei Aufzügen.* Set to music by Lortzing.

1840—Tieck: *Vittoria Accorombona, ein Roman.* The title-heroine was a poetess. Tasso is also an important character, while other Italian poets of the time are introduced in minor rôles or discussed. In his preface Tieck wrote: “Schon vor vielen Jahren fiel mir der Name dieser Dichterin . . . als merkwürdig auf. Es war im Jahre 1792, als ich in Dodsley's Collections of Old Plays zuerst die Tragödie Websters las: *The*

¹ Cf. *Hans Sachs im Andenken der Nachwelt.* By Friedrich Baberadt, Halle, 1906, 74 pp. (Gekrönte Preisschrift). This study lists nearly all of the dramas on Hans Sachs contained in the writer's bibliography.

White Devil, or Vittoria Corombona. Dieses Schauspiel wurde 1612 in London gedruckt und auch damals oft gespielt." Tieck then says that he wrote the novel, not only because of the excellence of the theme, but also to vindicate his heroine, who had been unjustly calumniated by her biographers, and unduly blackened by Webster. It is not without interest in this connection that Webster, too, wrote a drama on another poet: *The Famous History of Sir Thomas Wyatt*. With this drama Tieck was, of course, familiar. In 1818, H. J. König published a tragedy entitled *Wyatt*, dealing, it seems, with Sir Thomas Wyatt. The work was unobtainable.

1842—Heine: *Atta Troll*. Heine does not, to be sure, introduce poets as "speaking" characters in this work; but he makes his sort of poetry out of the following and their works: Freiligrath, Franz Horn, Gustav Pfizer, Goethe, Justinus Kerner, Varnhagen von Ense, Chamisso, Fouqué, and a number of others. And the same is true of *Deutschland, ein Wintermärchen*.

1843—Rudolf von Gottschall: *Ulrich von Hutten, ein Drama in fünf Akten*.

1843—Ernst Georg von Brunnow: *Ulrich von Hutten, ein historischer Roman*.

1845—A. E. Fröhlich: *Ulrich von Hutten, ein Epos*.

1845—Ed. Hobein: *Ulrich von Hutten, ein Drama*. "Künstlerisch ist das Drama völlig wertlos. Es ist nur interessant als Ausdruck der ganzen Zeitrichtung, die all ihre Sehnsucht in dem Namen Hutten zusammenfasst."—G. Voigt.

1846—Hans Köster: *Ulrich von Hutten, ein historisches Trauerspiel*. In 1865, Köster published another drama on Hutten, dedicated to German students.

1848—G. Logau: *Ulrich von Hutten, ein Drama*. This drama is listed in Voigt's dissertation. Nothing is said as to the personality or life of Logau.

1849—Th. Adalbert Schröder and Fr. Schmezer: *Ulrich von Hutten, eine Oper*. The libretto for an opera by Alexander Fesca.

1850—Adolf Bäuerle: *Ferdinand Raimund, ein Volksroman*. The date is only calculated. Bäuerle lived from 1786 to 1859.

1850—Max Ring: *Scarron's Liebe, Original-Lustspiel in einem Akt*. On Paul Scarron (1610–1660) and his wife Françoise d'Aubigné.

1851—Ernst Ulrich: *Ulrich von Hutten; oder, Revolution und Reformation, ein Trauerspiel in fünf Akten*. "Ernst Ulrich" is the pen-name of E. Stähelin. "Das Drama ist ausgezeichnet aufgebaut."—G. Voigt.

1853—Leopold Schefer: *Hafis in Hellas, Gedichte*. Other works of Schefer introduce or discuss poets and their poetry.

1853—Arnold Ruge: *Die neue Welt, ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, mit einem Vorspiel: Goethes Ankunft in Walhalla*. The characters of the prelude are Iphigenes, Schiller, Hegel, Schelling, Joseph und Guido Görres, Chor der alten Garde, Reimer und Riemer aus Weimar, Goethe, Heinrich Mephison, Chor des Gesindels, Platen.

1854—E. A. Hagen: *Norica, Novellensammlung*. Hans Sachs is an important character. According to Bartels (p. 468), the collection appeared at Breslau in 1829.

1855—Otto Roquette: *Hans Haidekuckuck, eine erzählende Dichtung*. Hans Sachs is a secondary character.

1855—Hermann Kurz: *Der Sonnenwirt, ein Drama* (Fragment). "Steht zu Schiller in Beziehung."—W. Wackernagel.

1856—Gutzkow: *Was sich der Buchladen erzählt, ein Märchen*. Does not introduce poets in person, but their works are made to speak. H. C. Andersen, Gustav zu Putlitz, E. T. A. Hoffmann, Jean Paul, Platen, Heine, and others are represented. It is hardly necessary to state that there runs through the majority of Gutzkow's works this tendency to introduce poets; with him it was always, when this was done, a matter of *Tendenzliteratur*.

1861—Carl Nissel: *Ulrich von Hutten, ein Drama in fünf Akten*.

1862—Arnold Schloenbach: *Ulrich von Hutten, ein vaterländisches Gedicht in zwanzig Liedern*. Introduces a number of comic and humorous elements.

1862—J. L. Klein: *Voltaire, ein Lustspiel*.

1864—Carl Berger: *Ulrich von Hutten, ein Trauerspiel in fünf Akten*.

1865—K. T. Pyl: *Albrecht Dürer, ein Drama*. Hans Sachs is an important character.

1865—Karl Albert Türcke: *Hutten auf Ufnau, ein Idyll in sieben Gesängen*.

1867—W. H. Riehl: *Abendfrieden, eine Novelle als Vorrede*. Introduces Walter Scott in person, though he does not speak; he is poetized primarily as the author of *Guy Mannering*. For the purposes of this theme, Riehl is a veritable storehouse. Many of his "Kulturgeschichtliche Novellen" are based on poets, their lives, their works, their place in the progress of civilization. Lack of space and the right to presuppose familiarity with his short stories forbid the listing of all of them here.

1869—A. E. Brachvogel: *Die Harfenschule, ein Drama*. Beaumarchais is an important character.

1870—Hermann Ethe: *Ulrich von Hutten, ein historisches Drama in fünf Akten*.

1873—Karl Oskar Teuber: *Ulrich von Hutten, ein dramatisches Gemälde in fünf Aufzügen*.

1873—Max Ring: *Carl Sand und seine Freunde, ein Roman*. Mentions Kotzebue and introduces Goethe.

1874—Martin Greif: *Walther's Rückkehr in die Heimat, ein Drama*. On Walter von der Vogelweide.

1875—Wilbrandt: *Fridolins heimliche Ehe, eine Erzählung*. On Friedrich Eggers, author of *Platt-deutsche Gedichte*, and criticisms on art.

1875—Ad. Wechsler: *Ulrich von Hutten, ein Trauerspiel*.

1877—Jovialis: *Hans Sachs, ein Lustspiel*. It is probable that "Jovialis" is Moritz Rapp.

1878—Gottfried Keller: *Hadlaub, Züricher Novelle*. Treats of the origin of the “Manessesche Handschrift.” The real hero is Hadlaub, the author of the poems of unrequited love. Other poets of the time are referred to or quoted.

1878—Gottfried Keller: *Der Landvogt von Greifensee, Züricher Novelle*. Introduces, in the third person, Bodmer, Breitinger, Gessner, and other poets of the time. Of Bodmer, Keller says: “Als Litterator und Geschmacksreiniger bereits überlebt, als Bürger, Politiker und Sittenlehrer ein so weiser, erleuchteter und freisinniger Mann, wie es wenige gab und jetzt gar nicht giebt.” His opinion of Gessner is equally favorable: “Gessners idyllische Dichtungen sind durchaus keine schwächerlichen und nichtssagenden Gebilde, sondern innerhalb ihrer Zeit, über die keiner hinaus kann, der nicht ein Heros ist, fertige und stilvolle kleine Kunstwerke.”

1878—Julius Lohmeyer: *Albrecht Dürer, ein Künstlerfestspiel*. Hans Sachs is an unimportant character.

1884—C. F. Meyer: *Hochzeit des Mönchs, eine Novelle*. Dante tells the story.

1884—O. F. Gensichen: *Lydia, Plauderei in einem Akt*. Horace is the hero.

1884—Ulrich Farmer: *Ufnau, ein Roman*. “Fraglich ob Hutten der Held ist.”—G. Voigt.

1885—Wilhelm Henzen: *Ossian, ein Drama*. The date is only calculated.

1886—Max Hobrecht: *Hutten in Rostock, eine Erzählung*.

1887—W. Reisinger: *Hans Sachs im Schlaraffenland, komisches Ballet in einem Akt*. Set to music by Karl Flinsch.

1887—Manfred Wittich: *Ulrich von Hutten, ein Reformationsfestspiel*.

1888—Joh. Otto Jacobi: *Ulrich von Hutten, ein Säkulardrama*.

1888—August Bungert: *Hutten und Sickingen, ein Festspiel*.

1888—Ludwig Seeger: *Ulrich von Hutten, ein Schauspiel in fünf Akten*.

1888—Karl Liebreich: *Heinrich von Kleist, Trauerspiel in fünf Akten*.

1889—Carl Preser: *Ulrich von Hutten, ein Heldengedicht*.

1890—Elise Polko: *Musikalische Märchen, Phantasien und Skizzen*. This work is in two volumes, the first containing thirty-three tales, the second twenty-two. This is the twenty-second edition of the first volume and the twelfth of the second. There is scarcely a musician of note who does not appear in the first person, and an almost equally large number of poets. There would be no point in listing all the poets who “speak” in these tales. The portrayals are, as the title would indicate, naïve but interesting, and in some instances most true to life as we know these poets from history. The portrayals of such poets as Gellert and Dach are better than those of men like Goethe and Schiller. The same author has also written two volumes of *Künstlermärchen*. Polko’s tales are interesting in that they make poets the characters of fairy tales.

1891—C. Schultes: "*Solus cum Sola!*" oder: *William's Sturmjahre. Original-Shakespeare-Roman.* Tries to fill out the gap in Shakespeare's life from 1585 to 1589.

1892—Wilbrandt: *Herman Ifinger, ein Roman.* On Makart and Graf Schack.

1893—John Brinckmann: *Die Osterglocken und die Tochter Shakespeares, eine erzählende Dichtung.*

1893—Michael Albert: *Ulrich von Hutten, ein Drama in fünf Akten.*

1893—Carl Wilhelm Marschner: *Ich hab's gewagt, ein Drama.* On Ulrich von Hutten.

1894—G. Burchard: *Hans Sachs, Festspiel in einem Aufzug.*

1894—Rudolph Genée: *Hans Sachs, Festspiel in zwei Abteilungen.*

1894—E. A. Gutjahr and F. A. Geissler: *Hans Sachs in Leipzig, ein Festspiel.* Set to music by F. Th. Cursch-Bühren.

1894—Ernst Hermann: *Hans Sachsen's Herbstglück, eine dramatische Scene.*

1894—L. F. Meissner: *Hans Sachsen's Werbung, ein Weihnachtsspiel.¹*

1896—Karl Weitbrecht: *Doktor Schmidt, Lustspiel in drei Akten.* Schiller is the hero; Streicher and Iffland play important rôles.

1896—Julius Riffert: *Hutten's erste Tage, ein Schauspiel in einem Akt.*

1897—Karl Weiser: *Ulrich von Hutten, ein Drama.*

1899—H. Drees: *Hans Sachs, Festspiel in vier Bildern.*

1900—Wildenbruch: *Die Tochter des Erasmus, Schauspiel in fünf Akten.* Ulrich von Hutten is the hero. "Luther erscheint nicht handelnd in dem Stück und doch ist er überall da."

1900—Paul Fleischer: *Ulrich von Hutten, ein Tragödie.*

1900—Heinrich Jantsch: *Ferdinand Raimund, ein Volksstück.* The date is calculated; Jantsch was born in 1845.

1904—Joh. Streckenbach: *Hutten. Ein fränkischer Edelmann im Kampfe mit Rom, ein Trauerspiel.*

1909—Johanna Presler-Flohr: *Ulrich von Hutten, ein Drama in fünf Aufzügen.*

1910—Paul Schreckenbach: *Der getreue Kleist, ein Roman.* On Ewald von Kleist.

1913—J. A. Lux: *Grillparzer's Liebesroman. Die Schwestern Fröhlich.* The novel may have appeared a year or two earlier. In a discussion of it and Lux's "Lola Montez," in the *Eichendorff-Kalender für das Jahr 1914*, Wilhelm Kosch comments upon the popularity of literary novels in the present and says that they are far superior to those of Luise Mühlbach and her time. Both of these works were unobtainable. It is hardly possible that "Lola Montez" does not also introduce some of the poets of München of the late forties.

1914—Felix Poppenberg: *Maskenzüge.* The second section is on Hermann Fürst Pückler-Muskau. This too is reviewed in the *Eichendorff-Kalender* by Kosch.

¹ Hans Sachs was born in 1494, hence the dramas on him in 1894, and Hutten was born in 1488.

One of the first things to be noted on a study of this and the previous list of literary dramas and novels is the number of men who have written such works, though no one thinks of them primarily as poets. We think of Stern, Bartels, and Klein, not as poets, but as literary historians; yet each of them has written creative works, and each of them was drawn into writing epic or dramatic poetry by his prolonged study of poets. There are, at the same time, very few important German poets who have not also written one or more historical or critical works—Eichendorff, Riehl, Freytag, by way of example. It is indeed exceedingly difficult to find pure types in this respect. Heinrich Dünzter was only a student of literature, Lenau was only a poet, but there are not many such instances. And in this study only those works are included that make real poets speaking characters. The adoption of any other method would lead to endless confusion. Mary Queen of Scots wrote poems that have been published,¹ but she was only a queen. Novels and dramas on her could not therefore be included. All novels and dramas, however, that poetize real poets are included, whether written by *Dichter* or *Literarhistoriker* or *Philologen*. And one of these, the comedy on Schiller by Karl Weitbrecht, who divided his time about equally between creative and critical works,² calls for a brief discussion.

The comedy plays in the fall of 1782, the first and second acts take place in Oggersheim, the third in Mannheim, the action covers only a few hours, the verse form is an easy sort of doggerel, rhyming mostly in couplets, the historical source down to the minutest detail is Andreas Streicher's *Schillers Flucht von Stuttgart*,³ the plot is as

¹ Cf. *The Poems of Mary Queen of Scots*. Edited by Julian Sharman, London, 1873. There are 28 pages of poems in this unpagged pamphlet. The poems are, of course, in French, one being in both French and Italian. They have been translated into English.

² Karl Weitbrecht (1847–1904) published, between 1870 and 1903, *Gedichte, Novellen, Geschichten, and Dramen*. His most important critical works are his books on Goethe, Schiller, and the German drama. Cf. Adolf Bartels, *Handbuch*, etc., 2d ed., 1909, p. 760. Though Weitbrecht had preached, taught, and poetized constantly before writing his *Doktor Schmidt*, he had then (1896) published but one critical work, *Diesseits von Weimar. Auch ein Buch über Goethe* (1895).

³ The only change that Weitbrecht has made over Andreas Streicher's work is to give the name Kappf to the officer from Württemberg—and this may have been his name. That he should follow Streicher in this comedy is only natural. It is most interesting, however, to see how closely he followed the same monograph in his critical work, *Schiller in seinen Dramen*, 1897. The first chapter, "Der Mann und der Dichter," owes much to Streicher; the chapters on Schiller's first four dramas owe less, and yet quite a little. It should be remembered in this connection that Weitbrecht's work on Schiller's dramas is ranked high.

follows: Michael Derain, a merchant in Oggersheim, is more interested in literature than in groceries; he looks upon his customers as so many intruders who interfere with his reading. One of these, the hostess of the inn "Zum Viehhof," appears and tells him of her two penniless lodgers, Doktor Schmidt (Schiller) and Doktor Wolf (Streicher). From her description, Derain surmises who they are. Luise Stein, the daughter of a merchant in Mannheim, by taking Derain's place behind the counter while Dokter Wolf buys some snuff, uncovers the personality of her customer and his friend. Derain closes the first act with:

Sie sehen mein Herz vor Wollust brennen,
Einen grossen Dichter persönlich zu kennen.

But then, with the mystery cleared up—and Schiller located—Kappf, the officer from Württemberg, appears, looking for the hero of the hour who is wanted in Stuttgart. Tumultuous excitement ensues; no one wishes to see the author of *Die Räuber* placed in jail, even if the landlord has used up all his chalk marking off the debts of his two artist-boarders. Various plans of rescue are suggested, but none appears feasible. The climax is reached. Kappf meets Schiller face to face: "Da wird ein Trauerspiel zum Schwank." It turns out that it had never occurred to Kappf to imprison or otherwise persecute his old friend Schiller. On the contrary, he assures Schiller that though *Fiesco* has not been accepted it soon will be; and, more than that, Schiller has been made theater-poet in Mannheim. The storm subsides at once, though Derain, still frightened over the former prospect of being obliged to pay some money to get his much-revered Schiller out of the country, closes the comedy with the words:

Mein Lebtag will ich nicht mehr darauf brennen,
Einen grossen Dichter persönlich zu kennen.

Now that seems like a thin comedy; there is but little action and that of but little importance—had it happened to an ordinary mortal. It is in such a work, however, that we see that the poet can, on occasion, become available even for dramatic treatment. Weitbrecht has wisely seized upon the one nearly comic incident in Schiller's life and has made it appear in as clear a light as could possibly be

done in a critical study. Despite the fact that it is rhymed fiction, it is more true to history than is at least one scientific work¹ on the same period. The Duke of Würtemberg, out of deference for Schiller's parents and out of admiration for Schiller himself, never, it seems now, intended to inflict any grave punishment on his distinguished protégé for his extraordinary behavior. There was, consequently, something comparatively comic about Schiller's flight in the dark and his subsequent hiding.

Also, Weitbrecht has given a thoroughly readable illustration of his own theory of the comedy as set forth in his work on the German drama.² In the sixth chapter, "Tragödie und Komödie," he points out the intimate relation of both, up to a certain point, shows how they both arise and develop as the result of an *Anschauungswiderspruch*, how the heroes of both come in time to a point where they are *fertig*: the hero of tragedy to die; the hero of comedy to live. And in discussing the comedy as such he says: "Erst wenn die Entdeckung des Widerspruchs, das bekannte 'Ja so!' für eine—man muss sagen: gutartige, in gewissem Sinn selbstlose und überhaupt für ästhetische Anschauung—angelegte Seele oder wenigstens Seelenstimmung die Ueberleitung wird zur schauenden Verkehrtheit, dann ist die volle Wirkung des Komischen da, die reine ästhetische Lust an ihm." Just such a situation occurs in the comedy. All imagine that the officer is going to arrest Schiller and all are correspondingly perturbed. But when Kappf throws his arms around Schiller and almost weeps for joy at finding his noble friend, it is then³ that Meyer, the Mannheim *regisseur*, says:

So stehts? Nun, Gott sei Lob und Dank!

It may be charging Weitbrecht with too much faith in the correctness of the technique of his own comedy, but from this it is plain that he had his own "Doktor Schmidt" in mind when he wrote this paragraph. And is there any reason why a theorist should not preach what he practices, or the other way around?

¹ The reference is, of course, to Henry W. Nevinson's warped *Life of Friedrich Schiller*, London, 1889.

² Cf. *Das deutsche Drama. Grundzüge seiner Ästhetik*, 1900, 2d ed., 1903, p. 211. Weitbrecht makes a strong appeal throughout this book for the *Lustspiel* and the *Trauerspiel* as over against the *Schauspiel*, which is so apt to be a mere hybrid.

³ Cf. p. 106, original edition, Stuttgart, Fr. Frommanns Verlag, 1896.

But be the case ever so clear for this comedy on Schiller, it is difficult to see why, except as an inspirer of *Tendenzdramen*, Ulrich von Hutten has so frequently been made the hero of a drama. Ofterdingen has been much poetized because, it seems, of the very vagueness connected with his personality; Luther because of his epoch-making conflict with the established church; Hans Sachs because of that which Goethe¹ and Wagner saw in him. But how can we justify the twenty-five dramas on Hutten that are listed in this article? His life, living when he did and as he did, should lend itself well to epic treatment. But what did these dramatists see in him that is dramatic? That none of his dramatizers plays even a good third rôle in German literature has nothing to do with the question, and that Hutten is entitled to be called a "poet" is beyond all dispute.² But why dramatize this "Knight of the Order of Poets"? His life was replete with episodes as a result of which he had to endure tragic suffering. But how can, in his case, that strategic point for all who invade the dramatic field, *die tragische Schuld*, be discovered? Hutten erred almost daily but was never guilty of a dramatically tragic deed. Also, he never had one red-letter day in his life, one big, decisive conflict, as did Luther at Worms. His life lacked a climax. He fought against the existing order of things with his pen, out of danger from the enemy. Yet there are many dramas on him. To say that his life lends itself well to propagandistic literature is to explain without vindicating. Of the dramas on him, Rudolf von Gottschall's should be one of the best. It seems, however, according to Voigt, that the best, and indeed one of the great dramas of German literature, is the one by Michael Albert. Neither of these is momentarily accessible. For this and other more valid reasons, this important question must, therefore, be left wholly unanswered for the present.

This unanswered question applies, however, not only to Hutten's poetizers, but also to many others. Except in those cases where the poet chooses a theme fortuitously, or where he finds his theme accidentally, the reason why he wrote a drama or a novel on a certain

¹ It is worth noting that Goethe also broke a lance for Ulrich von Hutten in *Dichtung und Wahrheit*, Part IV, Book 17, and in *West-östlicher Divan*, "Buch des Unmutes."

² Cf. *Ulrich von Hutten*. By David Friedrich Strauss, Bonn, 1877, 567 pages (3d ed.). The first edition appeared in 1858. For a definitive understanding of Hutten's life, the writer has unhesitatingly relied upon this, in his opinion, well-nigh matchless biography.

subject is of the greatest importance: it betrays at once his likes and his dislikes and shows where he is tending. All poets are *Tendenzdichter*; unalloyed objectivity in creative literature is impossible.¹ To say that nothing in *Emilia Galotti* ever happened to Lessing and that this drama is therefore wholly objective is to reason speciously. The German romanticists loathed *Tendenzpoesie* and said they would have none of it; and for that very reason they became the most pronounced sort of *Tendenzdichter*: it was their *Tendenz* to have no *Tendenz*. They made propaganda for literature that would not contain any propagandistic features. Literature, incidentally, is an artistic visualization and faithful reflection of life; and it is therefore not only life but also literature that constantly tends to move in circles, ever to recur, and to abound in reflexes.

Dramas and novels, unless, as is rarely the case, wholly imaginative, generally have three sorts of sources: historical, literary, personal. To take a drama that was something new and original in its day, the historical source of *Götz von Berlichingen* was Götz's *Lebensbeschreibung*; the literary source was Shakespeare's dramas; the personal source, a number of things that had happened to Goethe. Just so it is with the majority of these literary dramas and novels. The historical source, for example, of Albert's *Hutten* was Strauss's biography; the literary source, a long list of literary dramas on Hutten and other poets; the personal source, something that had happened to Albert that made Hutten's case seem to him to resemble his own.

In short, the important feature of any one of these dramas and novels is not so much its style and content as its personal source. Platen's drama on Immermann and Immermann's drama on Platen are both valuable literary documents because of their personal source. And to uncover this in every case would throw bright light on German literature as a whole, for the majority of German writers

¹ Since making this statement the writer chanced to read Otto Ernst's *Buch der Hoffnung*, Hamburg, 1896. In the chapter entitled "Die Scheu vor der Tendenzdichtung" (pp. 37-56), Otto Ernst contends more strongly than the writer that there is no such thing as *tendenzlose Literatur*. And then he says: "Es ist ein Zeichen eines kleinlichen und beschränkten Geistes, ein Buch deshalb zu vermeiden, weil es konservativ, liberal, sozialdemokratisch, orthodox, atheistisch oder sonstwie ist, und solche Zeichen geschehen noch jeden Tag." For those who fear propagandistic literature, this essay can be heartily recommended.

have at some time been connected with the movement, either actively or passively, while with each decade the movement itself grows in momentum. And the number of instances in German literature are many where the poet can be better explained from the literary than from the historical and economic background. A good book could be written on the economic interpretation of German literature; a better one could be written on the literary interpretation of German literature—on German poets and their poetry as viewed by their brothers in Apollo.

ALLEN WILSON PORTERFIELD

COLUMBIA UNIVERSITY



THE INFLUENCE OF ENGLISH LITERATURE ON FRIEDRICH VON HAGEDORN

I

INTRODUCTION

It is our purpose in this study to show that Friedrich von Hagedorn was influenced by English literature far more than is generally supposed. The studies which have thus far considered his relation to England have all been very limited in their scope; Alfons Frick¹ concerns himself only with the influence of Pope on Hagedorn's didactic poem, *Glückseligkeit*, R. Maack² simply mentions Hagedorn's *Freundschaft* in connection with Pope, and Wukadinović³ treats in a more comprehensive study Prior's relation to Hagedorn, yet ignores altogether Hagedorn's didactic poetry.

No one has pretended to make a complete study of Hagedorn with reference to his English contemporaries, yet no German writer deserves such study more than this poet, who probably did more than anyone else in his time to popularize English literature in Germany and to make it an important influence in German literature.

The following brief sketch of his life shows something of his literary environment. On the third of April, 1708, in Hamburg, he was born in a home where the poets of that city were frequent guests. Among these poets were Brockes, König, Hunold, Feind, Amthor, Wernicke, and Richey, all friends of his father. Their wide interests helped to develop in him cosmopolitan tastes.

His father himself, Hans Statius von Hagedorn,⁴ after attending the University of Jena and journeying through Italy, had entered the diplomatic service between Copenhagen and Hamburg, where his

¹ Alfons Frick, *Über Pope's Einfluss auf Hagedorn* (Wien, 1900).

² R. Maack, *Über Pope's Einfluss auf die Idylle u. das Lehrgedicht in Deutschland* (Hamburg, 1895).

³ Spiridion Wukadinović, *Prior in Deutschland* (Graz, 1895).

⁴ Since the middle of the eighteenth century it has been taken for granted that the Hagedorn family belonged to the nobility, until the matter was questioned recently by Hubert Stierling in his *Leben und Bildnis Friederike von Hagedorn* (Hamburg, 1911). Our poet seems to have been very indifferent concerning his claims to nobility, though his brother, who became Geheimer Legationsrat in Dresden, guarded them very jealously.

position as Danish Konverenzrat gave him and his family recognition among the best citizens of Hamburg. During those years he collected a good library, which later became the property of his two sons. Although the books in this library were chiefly French, the friendship of the leading men of this city who were interesting themselves in English thought indicates in what direction Friedrich's tastes early turned.

After several years of instruction from a private tutor he was sent at the age of fourteen to the Gymnasium at Hamburg, where Fabricius, Richey, and Wolff were then teaching.¹ Through Fabricius and Richey, who were promoters of the *Hamburger Patriot*, Hagedorn early became interested in the moral weeklies and in English literature. As early as 1726 he contributed to *Der Patriot*² two didactic letters in elegant, thoughtful prose. These treated of the mistakes and follies of youth; of "eleganten Müssigang," "der Versäumniss der Wissenschaften und der Pflichten," "der eitelen Hoffahrt," "der Unmässigkeit," etc., the type of subjects which found favor in the moral weeklies of that time. This same year Hagedorn matriculated at the University of Jena, where he remained, however, only a year and a half. Instead of devoting himself faithfully to the law, as his mother wished,³ he spent most of his time studying literature and philosophy.

It was during this time that his attention was first directed to the philosophy of Wolff,⁴ which he called "der vornehmste Glanz, der den sonst einigermassen dunkeln Zustand der Jenischen Aka-

¹ Stierling, *op. cit.*, p. 20.

² *Der Patriot*, No. 111.

³ His father had died in 1722. While falling heir to his father's love of literature, he inherited as well his failure to succeed financially; and this led him into much difficulty with his mother, whose thrift, sense of economy, and love of outward appearance made it impossible for her to sympathize with a person of his temperament. His extravagance and lack of interest in routine work caused her much anxiety, while his artistic taste failed to meet with encouragement from her. This is shown in her letters written to her son, Ludwig von Hagedorn, while he was studying at Dresden. These are of peculiar interest now, not only because there is a great deal of information in them concerning the Hagedorn family, but because letter-writers among women were rare early in the century, and because these letters contain interesting comments on the customs of the time, references to such everyday matters as clothes, food, and drink, interspersed with advice and admonition to her favorite son.

⁴ Throughout his life didactic writing made a strong appeal to Hagedorn. Stephen List in his *Friedrich von Hagedorn und die antike Literatur* (Leipzig, 1909), p. 2, has shown that our poet knew Horace even before he entered the Gymnasium.

demie lichte macht."¹ By adopting this philosophy, Hagedorn became marked as a progressive in the university circle;² for at that time the conservative element, which was very strong, opposed bitterly the new rationalism of Wolff.

When we recall the many points of similarity between the teachings of Wolff and those of Shaftesbury, his English contemporary, we can see how this German Rationalism prepared Hagedorn for the Deism of Shaftesbury and Bolingbroke.³

After his return from Jena, he brought out in April, 1729, his first collection of poems,⁴ a slender volume containing sixteen selections; the same year he secured the appointment as secretary to Freiherr von Söhlenthal, the Danish ambassador to London, serving in this capacity until the recall of Söhlenthal in 1731. He then renewed his effort to get an appointment, this time either in England or in Denmark, but was disappointed, until 1733, when he was made secretary to the "English Court" in Hamburg, an old *Handelsgesellschaft*.⁵ This position, providing a salary of one hundred pounds sterling, a free dwelling, a moderate amount of work, and a standing of respect, he held until his death, October 28, 1754. Through this position he had an opportunity greater than was afforded any other German writer of his time of keeping in direct touch with the English spirit. His marriage to an English woman,

¹ In a letter written by Hagedorn while at Jena (*Hagedorn's Poetische Werke*, edited by J. J. Eschenburg, Hamburg, 1800, V, 12) September 23, 1727, to Weichmann, the editor of the *Poesie der Niedersachsen*, to which he made several contributions. This edition will be quoted throughout unless it is otherwise stated.

² In the above-mentioned letter he wrote also: "Der Mensch ist eins der unauflöslichsten Geheimnisse. Wir gleichen sehr oft den alten Leuten, die aus blosen Eigensinn, und der neuen Welt zum Trotz, in derselben Tracht einherziehen, die in ihrer Jugend gebräuchlich war. Die Neugkeiten sind uns verhasst; unsere Fehler sind uns Tugenden: abundamus dulcibus vitiis. Neue Erfindungen in den Wissenschaften sind der menschlichen Trägheit und Einbildung entgegen."

³ Hagedorn's reading of the English moral weeklies, also, had aided in acquainting him with the deistic writers.

⁴ *F. von H. Versuch einiger Gedichte, oder erlesene Proben poetische Nebenstunden*. Hagedorn was induced by his friends to print these poems, but wished very soon afterward that he had not allowed them to be published. Later, in preparing the complete edition of his works, Hagedorn omitted most of those which had appeared in 1729, and used those which were included merely as a basis for new poems. Throughout his life he expressed the wish frequently that he might destroy them. Cf. Hagedorn's *Werke*, IV, 36, Anmerkung, also V, 86.

⁵ Stierling, *op. cit.*, p. 26.

Elizabeth Butler, the daughter of the English court tailor, formed one more bond to unite him to England.¹

As we have seen, from his earliest childhood to the time of his death he was surrounded by men interested in bringing English literature to Germany. Chief among those of the early group was Brockes, who made the first German translation of Thomson's *Seasons*. Associated with Brockes in the publication of *Der Patriot* were Richey, already mentioned as a promoter of this paper, and König, its founder, both of whom we have referred to as friends of his father during his own childhood. The acquaintance of such men during those early years gave him, without doubt, the opportunity of hearing many a discussion of Pope, Thomson, and Addison. As will be shown in the following sections, Hagedorn later became associated with these men in disseminating English literature throughout Germany by means of the moral weeklies of Hamburg.

Among his intimate German friends of his later years should be mentioned Giseke, Klopstock, Ebert, Bodmer, and Salomon Gessner, all of whom were strongly imbued with the spirit of English literature.

THE SIGNIFICANCE OF THE MORAL WEEKLIES IN GERMANY

On account of the importance of the moral weeklies in Hagedorn's literary life, it is in place here to give a brief résumé of them. They were initiated in 1701 with Steele's *The Christian Hero*. This was followed in 1704 by Defoe's *Weekly Review of the Affairs of France*,² and later by the three journals founded by Steele and Addison, the *Tatler* (1709), the *Spectator* (1711), and the *Guardian* (1713), which became so popular in Germany that over five hundred imitations of them appeared during the eighteenth century.³

¹ We know very little about his wife, but Stierling (*op. cit.*, pp. 30 ff.), who is the best authority on Hagedorn's home life, claims that critics have falsely represented her as old, hump-backed, and lacking in means, for the sake of excusing Hagedorn for his irregularities. Whether Hagedorn found her as unattractive as Eschenburg (Hagedorn's *Werke*, IV, 12) represents her, or whether he was disappointed, as Muncker asserts (*Deutsche Nat. Lit.*, XLV, 7), on finding that her fortune was not large, we cannot say. We know only that she was six months younger than Hagedorn (Stierling, *op. cit.*, p. 31), that she had a small fortune (*ibid.*), and that she nursed him in his last illness (*ibid.*).

² Defoe's journal was long considered the first of this type of literature, but Wilhelm Hartung in *Die deutschen moralischen Wochenschriften als Vorbild G. W. Rabeners* (Halle, 1911), p. 10, has shown this to be an error.

³ Maxim Kawczynski, *Studien zur Literaturgeschichte des 18. Jhs. I. Moraleische Zeitschriften* (Leipzig, 1880), pp. 19-40.

In view of the fact that court life was dominated by French influence, it is significant that the three most important German moral weeklies, *Der Patriot*, founded in 1724, *Die Discourse der Mahlern* in 1721, and *Die vernünftigen Tadlerinnen* in 1725, had their beginning in Hamburg,¹ Zürich, and Leipzig respectively, all of which were as far as possible removed from the courts.

The part which the moral weeklies played in Germany in popularizing both German and English literature is very important. Like the language societies of the preceding century, they advocated the elimination of foreign words and the development of the German language, emphasizing brevity, elegance, and humor.² They stood for a popular demonstration against French influence, not only in the language, but in dress and deportment as well. As a result of this agitation on the part of the moral weeklies, there were formed in every town of importance, as in Hamburg, societies for the purpose of discussing and working out the ideas which had been suggested in them. These discussions led up to the making of plans for better educational facilities, civic improvement, and advancement in every way.

Notwithstanding the attempts which had been made during the seventeenth century on the part of individual writers to free themselves from French influence, the fashion set by Opitz had persisted down into the eighteenth century. Such forms as the *Volkslieder* and *Puppenspiele* were scorned by cultured people. According to literary standards the people were divided into two groups, the one including the small cultured class, which followed French fashions, and the other a much larger group, which fostered the literature—if literature it could be called—which was written for the *Volk*. It was in uniting these two literary groups that the moral weeklies performed their greatest function in Germany.³ This was brought about by inspiring in all classes—for all classes of people read these weeklies—an interest in Shakespeare, Milton, and contemporary

¹ The peculiar importance of Hamburg in this movement will be more fully treated in the next section.

² The best of the weeklies suggested for private libraries lists of books, which included the chief contemporary English writers.

³ In this they performed a far greater service in Germany than in England, where the difference between these two types of literature was not so marked, just as the difference between the classes of people for whom they were written was not so great.

English writers. Just as the Franco-Prussian War at a later period united politically all sections of Germany into one great nation, so the moral weeklies succeeded in harmonizing the literary factions of the country and preparing the way for the classic period of German literature.

The long struggle through which German literature had to pass before it could find itself is too well known to need rehearsing here.¹ Suffice it to say that Hagedorn was one of the first of German writers to make the transition from French to English influence, thus coming into closer touch with the classics and at the same time gaining some independence himself. The period before the year 1729, when he went to England, is marked in him chiefly by pseudo-Renaissance influence and an interest in the classics; that following his return to Hamburg shows the effect of English life and literature with a gradual tendency on his part to become more vigorous and natural in expression. In fact, it was these English influences which served to heighten Hagedorn's admiration for classic writers, particularly Horace.

THE LITERARY LIFE IN HAMBURG IN HAGEDORN'S TIME

Hagedorn's long residence in Hamburg had much to do with keeping him in the forefront of this struggle on the part of German writers to break away from French influence and establish a real German literature. The importance of his native city in the literary and commercial life of Germany can scarcely be overestimated. It was fortunate in being able to keep out of the Thirty Years' War, so that at the very time when most of Germany was being devastated it was carrying on a profitable business with its near neighbors, the English and the Dutch. It was at the same time growing in an intellectual way, becoming a center of learning even earlier than Zürich, its rival in the early part of the eighteenth century in the introduction of English literature. The commercial relations of Hamburg with England made it necessary for many of its citizens to know English; some Englishmen visited Hamburg for commercial reasons, and others lived there. Its proximity to England, also, gave it an advantage over the other cities of Germany in the

¹ Cf. Max Koch, *Über die Beziehung der englischen Literatur zur deutschen im 18. Jh* (Leipzig, 1883), p. 6.

facility with which it could secure English books. In view of these facts, it is not strange that it was one of the first German cities to adopt, to any extent, English ideas and customs. *Die deutsch-gesinnte Genossenschaft* was founded there in 1643 by the purist Philipp von Zesen, and the *Elbschwanenorden* near there in 1658 by the hymn-writer Johann Rist, both important in freeing the national tongue of French words, thus preparing the way for English influence.

Hamburg was also the home of early German opera. As Wilhelm Scherer¹ shows, it was only in Hamburg that the original German opera attained any true and lasting success, more than two hundred and fifty operas being performed there between the years 1678 and 1738, and this at the same time that Italian operas were being performed in Vienna, Munich, and Dresden. Not until 1740 was an Italian troupe established in Hamburg.

As early as 1703 Georg Friedrich Händel went to Hamburg, where he soon became director of the orchestra for the opera. It was here that he composed his first opera, *Almira*. He spent considerable time composing music for pietistic texts in the Hamburg operatic style.

It is significant, too, that the *Volkslieder*, as well as the German opera, were still popular there with the middle classes when Hagedorn began his literary career. This is an important observation, for since the language and literature of Germany and England were very closely related, wherever the pure German spirit remained, English literature found a ready acceptance.

Again, Hamburg has the honor of being the home of the first German moral weekly, *Der Vernünftiger*, which began its existence when our poet was but five years of age. As a further matter of interest to us, it was published by Johann Mattheson, who had formerly been secretary of the German embassy at London. This was followed in 1718 by a similar publication, *Die lustige Fama aus der närrischen Welt*, also published in Hamburg. Furthermore, Hamburg can claim the best and most influential of all the moral weeklies which were brought out by the Germans, *Der Patriot*, which has already been mentioned. It was published weekly for three full years, with 4,500 subscribers in different parts of Germany,

¹ *Geschichte der deutschen Literatur* (Berlin, 1891), p. 388.

a large number for a German paper of that time. A second and improved edition appeared in 1737, and in this Hagedorn was destined to win his literary spurs. Of the older moral weeklies, Milberg¹ notes that this was the only one which took music into consideration.²

In the introduction to the third Jahrgang of *Der Patriot* it is stated that there was a Verein of men in Hamburg called "Die patriotische Gesellschaft," in which the material for each number was prepared for publication. This weekly had more than one hundred imitators during the century, most of these being published in Hamburg.

It was in *Der Bewunderer*, published in Hamburg by B. J. Zink, that Hagedorn's translation of Pope's *Universal Prayer* made its first appearance, but of this more will be said later. The fact that Zink was a tutor in Brockes' family during the time when the latter was translating Pope's *Essay on Man* and that he wrote an extensive introduction for it may explain the frequent references to English literature in his journal.

THE INFLUENCE OF HAGEDORN'S STAY IN LONDON UPON HIM

Up to this point we have had to do with Hagedorn's life, his literary predecessors and contemporaries, and his native city, concerning ourselves in each case especially with his English relations; the remainder of this section will be devoted to the general effect which Hagedorn's two years' stay in London had upon him.

By studying the social life of England and Germany as revealed in the moral weeklies, one can readily understand that the conditions which Hagedorn found on arriving in England were very different from those which he had left in Germany. Instead of the despotism of small rulers in a country composed of isolated sections, he found that freedom for which he had longed, and with it a far more cheerful atmosphere than existed in Germany. The slavish attitude with which the Germans regarded their rulers was reflected in the literature of the time. The Germans had lost confidence in

¹ Ernst Milberg, *Die deutschen moralischen Wochenschriften des 18. Jhs.* (Diss., Leipzig, Meissen, n.d.), p. 56.

² Probably this was due in part to the fact that Hamburg had received a special impetus for the fostering of better music through the inspiration of Händel.

themselves and needed to catch the spirit of sturdy self-reliance and optimism which was characteristic of the English. When one considers Hagedorn's love of freedom and happiness, he is not surprised that the poet was encouraged by what he observed and experienced in England to express what he felt. On September 19, 1748, he wrote to Bodmer:¹ "Dass meine Neigung zu den Engelländern, bey welchen ich mich zwey Jahre in London aufgehalten, die einzigen Jahre, die ich wieder zu erleben wünschte, und die Liebe zur Freyheit, welche mir mehr angebohren, als eingeflösst worden."

Again, in 1752, but two years before his death, in a letter to Bodmer,² Hagedorn voiced his longing for England: "Haben sollen sie den Milton, wenn ich auch selbst ihn aus London abholen sollte. Wie wünsche ich, noch einmal das glückselige Engelland betreten zu können!"

Although there are published but few of Hagedorn's letters in which he referred to the effect of English life upon him, in those in which he does refer to it his enthusiasm is unmistakable. In a letter written to his brother while he was in London, dated September 8, 1730,³ he called attention to the inferiority of certain prominent Germans in comparison with the English.

It is important to emphasize at this point the influence of English life upon Hagedorn for the reason that it was only after he had been in England and caught the inspiration which came to him from actual contact with English people that the influence of English literature is shown to any extent in his poetry. It is significant that its influence is very slight in the edition of his works which appeared in 1729, just before he went to England, and very evident in his poetry of the next few years. Although acknowledging indebtedness in this early edition to Horace, Virgil, Ennius, Lucan, König, Wernicke, Günther, and Corneille, he referred in no instance to an English poet. However, there is no doubt he was early familiar with contemporary English literature, as has been shown by his interest in the German and English moral weeklies. It is possible

¹ *Ungedruckte Briefe in Zürich*; cf. Hermann Schuster, *Friedrich von Hagedorn u. seine Bedeutung für die deutsche Literatur* (Leipzig, 1882), p. 13.

² Schuster, *op. cit.*, p. 13.

³ *Werke*, V, 21. Referring to "der gedächtnissgelehrte Kohl," he remarked, "Hier in London würde er und viele hamburgische grosse Licher eine armselige Figur machen."

that he had not enough confidence in himself at that time to advocate ideas of freedom, friendship, philanthropy, and virtue, which would have been considered revolutionary in Germany. It is futile to speculate about it, but the fact remains that the influence of English poetry in Hagedorn's writings is but slight until after his visit to England.

It is as a writer of didactic and satirical poetry that Hagedorn shows the greatest promise in his early edition. Here and there are evidences of that graceful, gay movement, which later characterized his lyrics. This contrasts delightfully with the heavy-footed, wearisome style of his predecessors. There is at least visible here an attempt at progress in the manner of treatment. But there is not a single trace in this edition of Hagedorn as a charming story-teller, in which rôle he very frequently appears after his English sojourn. In only a few stanzas does he show his ability to write light, melodious songs. That love of freedom, friendship, and a cheerful type of virtue which is found in his later poems is almost entirely lacking here. Before he could give adequate expression to those ideas which meant most to him, he seemed to need to come into contact with English people.

It is not surprising, then, that our poet, under these circumstances, found himself in a very congenial atmosphere. The elegance of language, epigrammatic expression, wit, clearness and smoothness of style of the contemporary English writers made a strong appeal to him. We cannot but regret that the records concerning his stay in London are so incomplete, for such a genial person as he must have enjoyed greatly the social life in England at that time, and his account of his social relations with literary men with whom he came in contact there would probably furnish us with valuable material for our study. Among the English writers who were in London for a longer or shorter time during his stay there, and whom he may have met, were Pope, Thomson, Young, Richardson, Gay, and Mallet.

The wide scope of Hagedorn's reading of English literature, as indicated by the list in the appendix to this study, appears the more remarkable when we consider the difficulties encountered at that time in getting access to foreign books. Contemporary German

writers constantly refer to this fact in connection with their reading. Under these circumstances, Hagedorn's generosity in lending books¹ was especially appreciated, for he brought into touch with English many German writers who, under Hagedorn's inspiration, became translators, editors, and imitators, thus helping to disseminate English ideas throughout Germany.

The list of books which Hagedorn read indicates that he preferred in general the writers who followed classic ideals. It shows, too, that he was open to new impressions, and that he was a man of wide interests. As we follow up the lines of thought suggested by these names, it will be interesting to see what writers influenced him most.

In this introduction I have attempted to show only in a general way the impression which English life and literature made upon Hagedorn; in the following sections I shall indicate in detail how this influence is observable in each of the four types in which he wrote. These types will be considered in the same order as they were arranged by him for the first complete edition of his works, which appeared after his death in 1757: *Moralische Gedichte*, *Epi-grammatische Gedichte*, *Fabeln und Erzählungen*, and *Oden und Lieder*.²

MORALISCHE GEDICHTE

In the previous chapter it was stated that Hagedorn showed in his collection of poems published in 1729 more promise as a writer of didactic and satirical poetry than of any other types which he employed. These poems were embodied in the *Moralische Gedichte*, which were first published as a whole in 1750, this edition appearing at Hamburg, as well as a second and enlarged edition, which came out in 1753. Before these poems were published together, most of them had appeared separately in quarto, as was the case with many English poems of that period; some had been printed several times.

Although this kind of writing is nowadays considered tiresome, at the time when the *Spectator* represented the highest type of cul-

¹ A sentence from a letter of Bodmer's of January 27, 1751, amply shows Hagedorn's generosity in this respect (*Werke*, V, 211 ff.): "Ich habe die vortrefflichen Essays des Hume empfangen; ich muss Sie aber mit Ernst bitten, dass Sie Ihrer Freigebigkeit ein Ziel stecken, weil ich nicht im Stande bin, selbige, wie ich sollte, zu erwiedern."

² The present study includes only the *Moralische Gedichte*.

ture the moral writings of Hagedorn, which were a direct outgrowth of the moral weeklies, were regarded as very interesting. In comparison with the gloomy theological writings in which man was represented as naturally evil,¹ Hagedorn's didactic poems must have been very refreshing. It is easy to comprehend why, under these circumstances, the cheerful philosophy of the *Spectator* became very popular in Germany, and why Hagedorn's didactic poems became equally as well received. At the same time that Addison, Steele, Thomson, Pope, and Prior were becoming known in Germany, Wolff was popularizing Leibnitz among the university students, instilling into them the anti-clerical philosophy of enlightenment, which exercised a most injurious effect on Pietism. And Horace and Anacreon were being revived.

That Hagedorn was himself vitally interested in this new movement is evident from the fact that he was not satisfied with reading the *Essay on Man*,² as were most of his German contemporaries, but knew the works of practically all the English moral writers of that period.³ Although students of Hagedorn's moral poems have had something to say concerning the influence of Pope upon him, they have written very little about his relation to other English writers. In the pages which follow I shall show that the kinship of ideas between Hagedorn and Thomson is quite as close as that between Hagedorn and Pope, that the influence of Addison on him was important, and that even in his moral poems the influence of Prior and certain other English writers, not yet mentioned, was considerable.

My method in the discussion of the *Moralische Gedichte* will be to compare Hagedorn's treatment of the fundamental ideas embodied with that of the English writers who influenced his thought and style.

BERTHA REED COFFMAN

UNIVERSITY OF MONTANA

[To be continued]

¹ Pietism, which in the seventeenth century had been an effectual force in opposing cold orthodoxy, lost all interest in living problems and early in the eighteenth century gave itself up to excessive humility and mysticism.

² The translation by Brockes appeared in 1740, but there is every probability that Hagedorn read it in English.

³ This is shown by the list of authors whose works he read. See appendix.

